

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich



6 Ausgaben.

Preis:

Tagblattausgabe Nr. 6000 - 53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 900 Millionen M., in den Ausgabestellen: 900 Millionen M., durch die Träger ins Haus gebracht: 1000 Millionen M., für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Letzliche Anzeigen 200 Millionen M., Sonntagsanzeigen 200 Millionen M., Kulturbeilage-Anzeigen 200 Millionen M., ausm. Anzeigen 300 Millionen M., Zeit. Zeitungen 500 Millionen M., ausm. Zeitungen 1000 Millionen M., für die einseitige Anzeigenzeit. — Alle Zeitungspreise sind freibleibend; Gebührenden 1000 Millionen M. für die einseitige Anzeigenzeit. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vorm.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landwehrstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

72. Jahrgang.

Nr. 187.

Freitag, 15. August 1924.

Noch keine Einigung in der Räumungsfrage.

Die Krisis auf dem Höhepunkt.

Nach den letzten Nachrichten aus London kann kein Zweifel mehr bestehen, daß die Verhandlungen eine Wendung genommen haben, die das Zustandekommen des Dawes-Berichtes aufs ernsteste gefährdet. Die Gefahr, daß die Konferenz in die Luft fliegt, ist in erschreckender Nähe gekommen, und dabei sollte man sich doch eigentlich auf allen Seiten darüber klar sein, was in diesem Falle auf dem Spiele steht. Es ist oft genug nicht nur von amerikanischer, sondern auch von allen anderen Seiten betont worden, daß der Dawes-Plan die letzte Gelegenheit zur Lösung des gordischen Knotens der Reparationsfrage darstellt, die letzte Möglichkeit, um Europa vor dem Abgleiten in das Chaos zu bewahren. Uns Deutschen steht ja jeden Tag das Siechtum unserer Wirtschaft mit furchtbarer Deutlichkeit vor den Augen und jeder, der überhaupt wirtschaftlich zu denken vermag, weiß, daß nur eine fräftige Transfusion amerikanischer Geldes in die Adern unseres Wirtschaftskörpers uns Heilung zu bringen vermag. Kein Land Europas ist wirtschaftlich und politisch in sich so gefestigt, daß es nicht mit schwerster Besorgnis den Gefahren entgegenblicken müßte, die uns allen bei einem Scheitern der großen Sanierungsaktion drohen. Deshalb war man auch in allen wirtschaftlichen Kreisen bis in die letzten Tage hinein weit davon entfernt, den Gedanken an die Möglichkeit eines Scheiterns der Londoner Konferenz überhaupt in Erwägung zu ziehen. Man war so felsenfest von dem baldigen Zustandekommen einer Einigung überzeugt, daß man auf die Nachrichten aus London nur noch mit halbem Ohr hinhörte. Es hat sich nun gezeigt, daß die politischen Momente, die die starke Störung in dem Verlauf der Londoner Konferenz verursacht haben, doch härter waren, als man sie in rein wirtschaftlich eingestellten Kreisen eingeschätzt hat. Der Mensch lebt eben nicht vom Brot allein, er läßt sich nicht nur von reinen Nützlichkeitsbetrachtungen leiten, sondern ist bei allen seinen Handlungen stark von Leidenschaften und Empfindungen abhängig.

Allerdings ist es wohl nicht lediglich Prestige-, also Gefühlspolitik, die Herriot veranlaßt hat, an der einjährigen Bekehrungsfrist für das Ruhrgebiet mit 'o großer Zähigkeit festzuhalten. Die plötzliche Verstärkung des französischen Widerstandes ist mit Recht auf die Ankunft Loucheurs in London zurückgeführt worden.

Herrn Loucheur liegen Erwägungen nationaler Eitelkeit sicher ganz fern. Ihm kommt es auf die Durchsetzung wirtschaftlicher Ziele an. Sein Streben geht dahin, den Ruhrbergbau zu einem Eckstein in dem großen Gebäude des französischen Wirtschaftsimperiums zu machen. Da die deutsche Delegation sich hartnäckig gegen die Forderung der französischen Beteiligung am Ruhrbergbau und die anderen damit zusammenhängenden wirtschaftspolitischen Forderungen wehrt, hat man die Sache jetzt anders aufgefaßt. Man verspricht den Deutschen, die einjährige Räumungsfrist abzukürzen, wenn in der Zwischenzeit die deutsch-französischen Beziehungen sich befriedigend gestalten.

Die deutsche Delegation muß eine sehr schwierige Entscheidung treffen. Sie hat sich mit Berlin in Verbindung gesetzt und andauernd finden dort Beratungen der Kabinettsmitglieder mit dem Reichspräsidenten und mit den Führern der Parteien statt. Verwickelter wird die Lage noch dadurch, daß der englische Ministerpräsident MacDonald und der amerikanische Botschafter Kellogg, die französische Forderung, die Ruhr-Räumung in einem Jahr vorzunehmen, unterstützen zu müssen glauben. Und das, trotzdem sie wissen, daß keine Regierung in Deutschland vorhanden ist, die bereit wäre, von dem Mindestmaß deutscher Forderungen abzugehen. Deutschland steht sich also einer Einheitsfront der Alliierten in der Frage der Ruhr-Räumung gegenüber.

Wenn auf allen Seiten der erforderliche gute Wille und die ihm entsprechende Opferbereitschaft vorhanden wären, sollte es auch jetzt noch möglich sein, zu einer Einigung zu kommen. Leider scheint das aber nicht überall in dem wünschenswerten Maße der Fall zu sein. Die Haltung der Franzosen ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß man auf englischer Seite noch immer nicht die geringste Neigung zeigt, die Frage der interalliierten Schulden anzuschneiden. Die Franzosen haben herausgerechnet, daß sie auf Grund des Dawes-Berichtes acht Milliarden weniger von Deutschland erhalten, als sie ihren Alliierten schulden und sie möchten nun gern, daß ihnen diese Summe von den Alliierten ersetzt werde. Von englisch-amerikanischer Seite hat man sich bisher beharrlich geweigert, dieses Problem anzu-

schneiden, und zwar mit Rücksicht auf die Politik Poincarés. Wir haben zwar nicht über den Geldbeutel der Engländer und Amerikaner zu verfügen, wir dürfen aber wohl die Ansicht aussprechen, daß durch den Regierungswechsel in Frankreich die Möglichkeit zur Erwägung dieser Frage gegeben ist. Es zeigt sich auch bei dieser Gelegenheit wieder, daß alle europäischen Probleme aufs engste untereinander verknüpft sind, und daß man eins von ihnen nicht lösen kann, wenn man nicht auch die anderen dabei in Betracht zieht!

Einheitsfront gegen Deutschland.

London, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres Londoner Sonderberichterstatters.) Der englische Ministerpräsident MacDonald und der amerikanische Botschafter Kellogg haben die deutsche Delegation wissen lassen, daß sie die französische Forderung billigen, die Ruhr-Räumung erst nach Jahresfrist vorzunehmen und daß der französische Standpunkt gerechtfertigt ist. Damit ist der Höhepunkt der Krisis erreicht. Es handelt sich um ein offenes Diktat oder Ultimatum. Demgegenüber tritt die Tatsache, daß Deutschland seine Handelsfreiheit behält, zurück. Die Verhandlungen dauern fort.

Dauernde Beratungen der deutschen Delegation.

London, 15. Aug. (Drahtmeldung unseres Londoner Sonderberichterstatters.) Die Londoner deutsche Delegation erwartet bis 2 Uhr nachmittags die Antwort aus Berlin. Eine Rückfrage aus Berlin wurde sofort beantwortet. Die Delegation berät seit 8 Uhr früh, hat aber noch keine Entscheidung getroffen. Nachträglich wird bekannt, daß sich auch Italien und Japan dem Rat MacDonalds und Kelloggs angeschlossen haben. Man hofft, daß die Berliner Antwort um 2 Uhr eintrifft. Infolgedessen steht vor dem späten Nachmittag kaum eine Entscheidung in Aussicht.

Doch eine Kompromiß-Lösung?

London, 15. Aug. (Drahtmeldung unseres Londoner Sonderberichterstatters.) Der Berliner Korrespondent der „Times“ bestätigt ein hier umlaufendes Gerücht, wonach gestern nachmittag ein neuerlicher Kompromißvorschlag zur Erörterung gestellt worden sei. Auch in den Ausführungen des hiesigen politischen Korrespondenten der „Times“ taucht die gleiche Nachricht auf. Große Bedeutung wird dem gestrigen Besuch des Reichsfinanzministers Marx bei Herriot beigemessen. Dieser Besuch habe annähernd eine Stunde gedauert, und Marx habe das Hotel offenbar in besserer Stimmung verlassen. Abgesehen von der ansehnlichen Fröhlichkeit Herriots, die auch eine Rückwirkung auf den Reichsfinanzminister hatte, ist doch anzunehmen, daß beide Staatsmänner eine neue Verständigung grundsätzlich gefunden haben.

Es handelt sich um die Frage der Größe des zu räumenden Gebietes. Der Raum zwischen den französischen und belgischen Brückenköpfen soll aufgehoben werden, während andererseits die Handelsvertragsbesprechungen verschoben und keinerlei Wirkung auf die Unterzeichnung des Abkommens über die Räumung haben würden.

Zu dieser Beweisführung muß hinzugefügt werden, daß sie sehr fragwürdig erscheint. Es ist richtig, daß Deutschland bei einer Kompromißlösung die jetzigen Zusammenhänge zwischen der militärischen Räumung und Handelsvertragszustandungen ausschließt, in handelspolitischer Hinsicht aber freie Hand behält. Aber es muß doch gefragt werden, was die handelspolitische Freiheit nützt, wenn die Franzosen den wichtigsten Industrie- und Handelsbezirk Deutschlands besetzt halten? Dann wäre die deutsche Souveränität nur scheinbar und die angebliche Waffe in der Hand der deutschen Regierung eine Selbsttäuschung. Der Berliner Korrespondent der „Times“ unterstreicht dann in einem überraschend unparteiischen Aufsatz die Klarheit des deutschen Standpunktes. Da Poincaré gesagt habe, die französischen Truppen wären nur zum Schutz für die Ingenieurtruppen einmarschiert, müßten sie das Land verlassen, so bald diese nach Hause gehen. Andererseits betont er, daß der Gegenstand der Londoner Konferenz in einem

Kampf um Prestigefragen gipfelt. Unbegrenzt scheint aber in der „Times“-Redaktion die Überzeugung von dem guten Glauben Herriots selbst zu sein.

Der Londoner Kampf um die Entscheidung.

as. Berlin, 15. Aug. (Drahtmeldung unseres Berliner Abteilungs.) Bezeichnend für den außerordentlichen Ernst der Lage ist die Tatsache, daß die Reichsregierung bereits für heute vormittags 8 Uhr die Parteiführer zu einer Besprechung in die Reichskanzlei berufen hat. Diese Besprechung, über die zur Regierung noch einmal mitgeteilt werden kann, soll der Regierung noch einmal Gelegenheit geben, die Auffassung der Parteien über die brennende Frage des Londoner Kampfes um die Entscheidung zu hören und auf Grund dieser Auskünfte

der deutschen Delegation neue Informationen zu geben. Die Einmütigkeit, mit der sich bereits allernächste deutsche Presse von rechts bis links gegen die Forderungen Herriots ausspricht und sich hinter die deutsche Delegation gestellt hat, läßt keinen Zweifel daran, daß auch aus der Besprechung in der Reichskanzlei als einmütiger Wille der Parteien der deutschen Delegation die Beibehaltung der Richtigkeit ihrer Haltung gegeben wird. Es war allernächste beabsichtigt, ein Mitglied der Delegation auf schnellstem Wege nach Berlin zu entsenden, damit es an den heutigen Besprechungen teilnehmen. Man ist aber von dieser Absicht wieder abgekommen und hat sich darauf beschränkt, der Regierung einen ausführlichen schriftlichen Bericht über den Stand der Dinge zu übermitteln. Was an der weiteren Entwicklung in London besonders bemerkenswert ist, ist der Umstand, daß die deutschen und amerikanischen Delegierten verstanden, auf die deutschen Vertreter einen Druck in der Richtung auszuüben, daß sie sich den Forderungen Herriots beugen sollten. Wenn dabei von amerikanischer Seite argumentiert wurde, die Forderung Herriots sei ja doch

eine Maximalforderung

und es sei sehr gut möglich, daß die Räumungsfrist doch vorüber und die Zurückziehung der Truppen in Etappen voran genommen werde, so ist dem entgegenzusetzen, daß das doch nur Hoffnungen sind und daß selbst der Hinweis auf die Verträge Herriots nur sehr wenig belassen kann. Denn einmal hat Herriot geltend gemacht, daß die Form eines beabsichtigten Diktats stark an der Hand der Forderung bestanden und jeden deutschen Gegenwortsatz von vorn herein als unzulässig zurückgewiesen, und um anderen mehr niemand, wie schnell Herriot über internationalistische Schwierigkeiten hinweg zu kommen. Auch der amerikanische Hinweis darauf, daß die Bankiers gegen eine längere Dauer der Ruhrbesetzung große Bedenken hätten und daher wohl auch einen Druck ausüben könnten, dem sich Frankreich eher zu fügen vermöchte als den deutschen Forderungen, hat zwar theoretisch manches für sich, aber wenn gerade jetzt aus New York über

amerikanische Maßnahmen zur Stützung des französischen Kranks

Bericht wird, so erkennt man das Problematische auch solcher Gedankengänge. Ganz besonders bezeichnend muß der Umstand, daß MacDonald geneigt ist, die Verlagerung der Delegation zu verteidigen, er, der Arbeiterführer, der so der Delegation gegenüber den Reichsstandpunkt gegenüber der französischen Politik verstanden hat. Ist nicht die Gefahr des Scheiterns in seinem konservativen Amtsvorgänger bereit, die militärische Besetzung der Ruhr anzuerkennen und ihre Fortdauer auszuheilen, offenbar, weil er glaubt, dadurch

den Dawes-Plan zu retten

und die Londoner Konferenz vor dem Scheitern zu bewahren. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Deutschland die schweren materiellen Opfer, die der Dawes-Plan von ihm fordert, auf sich zu nehmen bereit war in der Voraussetzung, daß es dadurch endlich die Vollgenossen in der Ruhr befreien und im Rheinland bessere Zustände an der Ruhr herbeiführen könne. Erhielt sich diese Voraussetzung nicht, so beruhten alle Hoffnungen der Londoner Konferenz auf dem Sande. Die deutsche Delegation hat sich demgegenüber klar gemacht. Die Einigkeit hat man offenbar auch in Londoner Konferenzen und man rechnet dort ernsthaft mit der Möglichkeit, daß die Konferenz heute auflösen kann.

Daß sie auf zwei bis vier Wochen vertagt wird, damit man in einer Atmosphäre größerer Ruhe einen Ausweg sucht. Von englischer offizieller Seite wird zwar immer noch an dem Gedanken festgehalten, daß durch eine Vermittlung ein Ausweg möglich sei. Aber zur Stunde steht man wieder in welcher Richtung er liegt, noch weiter im Anbieten soll!

Bekanntmachung der Interall. Rheinlandkommission.

Von der Interalliierten Rheinlandkommission steht nachstehende amtliche Bekanntmachung auf Veranlassung der Verordnung 97 Art. 15 zu:

Die Hohe Kommission bringt den Geschäftsführern der besetzten Gebiete nachfolgende, mit Wirkung vom 1. 8. 1924 in Kraft tretende Bestimmungen zur Kenntnis:

1. Ein- und Ausfuhrbewilligungen.

a) vom 1. 8. 1924 an ausgestellt Bewilligungen. Die vom 1. 8. 1924 an bis auf weiteres ausstellenden Bewilligungen und gewährten Verlängerungen sind nur einen Monat gültig, und zwar ohne daß, im Falle der Nichtbenutzung dieser Dokumente, eine Rückerstattung verlangt werden kann.

b) Vor dem 1. 8. 1924 ausgestellt Bewilligungen. Die Besitzer der vor dem 1. 8. 1924 gewährten Bewilligungen und Verlängerungen können für die gesamte oder teilweise Nichtbenutzung dieser Dokumente die Rückerstattung der darauf lastenden Gebühren, spätestens nur bis zum 31. 8. 1924 verlangen. Nach diesem Datum wird kein Antrag auf Rückerstattung angenommen.

2. Zu- und Ablaufbewilligungen.

a) Bei den vor dem 1. 8. 1924 gewährten oder verlängerten Bewilligungen werden im Falle einer gänzlichen oder teilweisen Nichtbenutzung die erhobenen Gebühren nur in so weit zurückerstattet, als der Antrag auf Rückerstattung spätestens vor dem 15. 8. 1924 gestellt wurde.

b) Nach dem 1. 8. 1924 und bis auf weiteres werden die Zu- und Ablaufbewilligungen mit einer Gültigkeitsfrist von einem Monat ausgestellt, und zwar ohne die Möglichkeit auf Rückerstattung der Gebühren.

Cercle de Wiesbaden-Ville. Le Délégué de la H. C. I. T. R.

Die Lage unverändert ernst.

London, 14. Aug. Der Sonderberichterstatter des Wolffbüros erfährt über die Lage der Verhandlungen des heutigen Tages, daß sie sich im wesentlichen auf die Frage der Räumung bezogen. In der um 5 Uhr nachmittags abgehaltenen Sitzung des „Rates der Vierzehn“ wurden nur einige formelle Geschäfte erledigt. Heute vormittag fand eine Besprechung der Alliierten untereinander statt über die Räumung der Ruhr. Daran schloß sich eine Zusammenkunft Macdonalds und Kellogs mit den Führern der deutschen Delegation. Hierbei wurde den letzteren der französische Standpunkt dargelegt. Es wurde erklärt, man habe sich davon überzeugt, daß der französische Ministerpräsident Herriot bei dem Stande der öffentlichen Meinung in Frankreich nicht weitergehen könne, als er es getan habe, daß er an der einjährigen Maximalfrist festhalten müsse. Macdonald und Kellogg traten dafür ein, daß der Erfolg der Konferenz nicht an der Frage des Datums der Räumung scheitern dürfe.

Die gestern von deutscher Seite gestellte Anfrage wegen des Beginns des Räumungsjahres wurde in der Konferenz zwischen den deutschen, französischen und belgischen Delegierten dahin beantwortet, daß das Jahr am Tage der Paraphierung des Räumungsabkommens beginne. Von französischer Seite wurde dabei betont, daß das Gutachten voraussichtlich erst am 15. Oktober in Kraft trete, die Räumungsfrist also dann im höchsten Falle nur zehn Monate betrage. Als selbstverständlich wurde bezeichnet, daß alle Logen, Flaschenhälse und sonstigen Gebietsstreifen, die im Anschluß an die Ruhrbesetzung von den Franzosen zwecks Sicherung ihrer Eisenbahntransporte usw. besetzt worden sind, unverzüglich geräumt würden. Es handelt sich dabei um Mannheim, Karlsruhe, Offenburg usw. Endlich wurde zugesagt, daß die französischen und belgischen Eisenbahner reiflos zurückgezogen werden sollen. Es wurde lediglich der Vorbehalt gemacht, daß Genietruppen eingreifen dürften, falls die Lebensmittellieferung der Besatzungstruppen gefährdet wäre. In bezug auf die Frage der etappenweisen Räumung des Ruhrgebietes wurde keine Klärung erzielt. Weder die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler Marx und Herriot am Vormittag noch die Zusammenkunft zwischen Herriot und Macdonald, Marx und Stresemann heute nachmittag führten zu einer wesentlichen Änderung der Lage. Die deutsche Delegation hat über die Lage nach Berlin Bericht erstattet.

In den Kreisen der Konferenz, nicht nur in den deutschen, ist die Überraschung über den in den letzten 48 Stunden eingetretenen völligen Umsturz der französischen Auffassung groß. In englischen Kreisen wird allgemein die Ansicht vertreten, die Deutschen beachteten nicht genügend die Vorteile des Anerbietens Herriots, der feierlich erklärte, daß die 12 Monate ein Maximum seien, so daß ein noch früheres Räumungsdatum sehr wahrscheinlich werde, wenn erst durch einen glücklichen Abschluß der Konferenz eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen sei. Von deutscher Seite wird demgegenüber betont, daß es nicht sicher sei, ob Herriot, an dessen persönlichem guten Willen niemand zweifelt, in einem Jahre noch am Ruder sein werde.

Die Lage erscheint unverändert ernst.

Herriots Rechenschaft vor dem Parlament.

Paris, 14. Aug. Der heute in Paris abgehaltene Ministerrat hat die laufenden Angelegenheiten erledigt und u. a. nach einer amtlichen Mitteilung den 20. August als den Tag in Aussicht genommen, an dem die Regierung Erklärungen über die Londoner Konferenz vor dem Parlament abgeben wird.

Angelo Canas Glück und Ende.

Eine Geschichte mit einem Vorspiel von Rudolf Vothar.

Vorspiel: „Das andere“.

Es war im März 1906. Direktor Schlenker hatte auf der Suche nach einer guten Rolle für Sonnenbühl das Stück des italienischen Dichters Antonio Traversi „Die Hochzeitsreise“ angenommen. Ich hatte das Stück überlegt. Eines Tages, knapp eine Woche vor der Premiere, lagte mir Schlenker, das Stück sei zu kurz, er brauche unbedingt einen Einakter dazu. Und zwar einen italienischen Einakter. Ich schlug ihm eine ganze Reihe italienischer Pervers des Aldeau vor, keines gefiel ihm. Und so leiste ich mich eines Tages kurz entschlossen hin und schrieb selbst einen Einakter. Ich nannte ihn „Das andere“ und zeichnete mit dem Namen Luigi G. Battistini. Schlenker nahm das Stück gern an und am 25. März fand die Premiere statt (als Wohlthatigkeitsvorstellung für die „Concordia“ im Carl-Theater). Frau Kallina und die Herren Desprent, Thimia, Kümpler und Waulen bildeten ein vorzügliches Ensemble, und das Werkchen hatte einen sehr hübschen Erfolg, den am nächsten Morgen die Presse liebenswürdig unterstrich. Niemand hatte eine Ahnung von seiner Autorität. Auch das Theater nicht. Am meisten aber verblühte mich die Kritik von Max Kalbed im „Neuen Wiener Taubblatt“. Kalbed hatte das Stück ganz besonders gut gefallen und er zitierte eine Verszeile, die im Stück vorkommt: „Wenn das Morgen wird zum Heute, ist kein Reis verfliegen“ sogar im italienischen „Ungari“! Mehr konnte ich nicht verlangen. Als ich dann ein Jahr später die Rolle spielen ließ und das Stück unter meinem Namen im Spielplan des Burgtheaters weiterleitete, hat Kalbed in charmanter Weise den Scherz angedeutet, daß ihm gewesen sei, als hätte das italienische Verslein ihm im Ohr.

So fand denn die Kaufbahn Luigi G. Battistinis ein rasches und frohliches Ende.

Der Werwolf.

Ich habe mich immer gern mit Okkultismus beschäftigt, und es war stets mein fehnlicher Wunsch, einmal ein okkultes Phänomen wirklich zu erleben. Vor dem Kriege gehörte ich einem okkultistischen Zirkel an, der sich allmonatlich im Architektenhaus in der Wilhelmstraße zusammenfand. (Auch der verstorbenen Dichter Victor Blüthgen gehörte dem Kreis an.) Wir hatten aber nur sehr mittelmäßige Medien, und die Ausbeute des Abends war außerst mager.

Ich hatte den Zirkel längst verlassen, als ich im Frühjahr 1921 einem Herrn, den ich bei den Sitzungen öfters getroffen hatte, unermutet auf der Straße begegnete. Er erzählte mir, daß ein Teil der Mitglieder des alten Zirkels

Man rechnet mit einem Nachgeben Deutschlands.

London, 15. Aug. (Drahtmeldung unseres Londoner Sonderberichterstatters.) Die Londoner Morgenblätter sind in ihrer Beurteilung der Lage nicht ganz einmütig. Die „Morning Post“ ist mit dem Verfahren Macdonalds zufrieden und hält die Unterzeichnung des französischen Standpunktes für zweckdienlich. Aber dieser Zustimmung würde eine stark einschränkende Formel anhängen.

„Daily Mail“ enthält sich jeder Kritik und beschränkt sich auf eine Wiedergabe der letzten Verhandlungen.

Die „Times“ schreibt: Alle Kräfte hängen an einem einzigen Faden, nämlich dem einer Regelung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland. Es gibt keine logischen Gründe für die Zurückbehaltung belgischer und französischer Truppen im Ruhrgebiet nach der Annahme des Dawes-Berichtes und der grundsätzlichen Billigung der ökonomischen Räumung. Die englische Regierung hat niemals die Rechtmäßigkeit der Besetzung anerkannt und kann ihre Fortsetzung weder billigen noch fordern. Der einzige Grund für die Zurückhaltung der Truppen für ein Jahr ist der Druck eines großen Teiles der französischen öffentlichen Meinung auf Herriot.

„Westminster Gazette“ nennt die französischen Pläne willkürlich und bewußt die Aussichten irgend eines Räumungsplanes. Deutschland und die anderen Länder, die die französische Geschichte der letzten Jahre kennen, deuten die Verlangung der Besetzung auf ein weiteres Jahr dahin, daß Frankreich den Wunsch hat, Strafmaßnahmen im gegebenen Augenblick vorzunehmen. Jedermann muß bezweifeln, daß es unangeheuer einfach ist, in einem Lande, wie Deutschland, vorzugehen wie hier zu finden. Macdonald wird dann leicht angegriffen, daß er die Erörterung der Ruhrkränkung allein den drei beteiligten Mächten, Deutschland, Frankreich und Belgien, überlassen habe, denn letzten Endes liegt hierin der grundsätzliche Erfolg des Dawes-Berichtes. Die Reparationskommission habe nur einen formalen Beschluß zur Ruhrkränkung gefaßt und England könne seine Verantwortung nicht abhüten.

„Daily Telegraph“ schreibt: Das französische Publikum will eher Sicherheit als Reparationen. Aber es sollte deutlich sein, daß ein Deutschland, das unter normalen Bedingungen arbeitet, sehr viel weniger über Revanchegedanken brüht, als ein Deutschland, das sich in einem Zustand der Verwirrung befindet. Italien, Amerika und England, alle zivilisierten Völker, sind atig an der Regelung der Ruhrkränkung beteiligt. Deutschland und Frankreich werden überall an Kredit gewinnen, wenn es ihnen gelingt, ein Übereinkommen zu treffen, das in den nächsten Tagen unterzeichnet werden kann. Vorher verlangt das Blatt für Macdonald und Herriot etwas Kühnheit, um die letzten Schritte durchzuführen und die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen. Es ist aber nicht zu verkennen, daß die englische Presse sich im allgemeinen dafür interessiert, die grundsätzliche Verbindlichkeit der deutschen und der französischen Lage zu beurteilen.

„Daily News“ meint, die Gründe und Emphandungen, die die deutsche öffentliche Meinung zu einem Protest gegen Frankreichs Absichten veranlassen, sind klar genug.

„Daily Chronicle“ betont die Heringsfalschkeit des Abstands zwischen der deutschen und der französischen These. Es handle sich nur um einige Monate, wozu es sich noch vor kurzem bei der ursprünglichen Forderung der Franzosen um ein zweijähriges Verbleiben im Ruhrgebiet um Jahre handelte. Deutschland würde keine Räumung haben, die Verantwortung für ein Scheitern der Reparationsverhandlungen, wohl aber für eine Verzögerung derselben zu übernehmen.

Aus dem Gesamteindruck der englischen Pressestimmen bildet sich in einflussreichen Kreisen die Meinung heraus, daß die deutsche Regierung, obwohl sie eine Mißbehördenregierung geworden ist, wohl imstande sein wird, ein zuvorkommendes in bezug auf die von deutscher Seite angetragenen Forderungen des Räumungsdatums vom 10. Januar zu machen. Man hofft, daß auch andererseits Frankreich in angemessenem Sinne entgegenkommen wird, so daß es sich letzten Endes nur um wenige Monate Unterschied handeln könne.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ beschäftigt sich ausführlich und sehr gründlich mit der gegenwärtigen politischen Lage in Deutschland und kommt zu dem Ergebnis, daß die deutsche Regierung in der Lage sein würde, die vielen Widerstände gegen die Annahme der Londoner Lösung zu überwinden. Auch die deutsche Opposition würde letzten Endes genötigt sein, den wirtschaftlichen Realitäten Rechnung zu tragen und sich mit einer Kompromißlösung in der gegenwärtigen Form abzufinden. Der Berichterstatter unterstreicht allerdings die außerordentlich schwierige Lage gegenüber der Bevölkerung und andererseits auch die Bedürfnisse der Bevölkerung. Kurzum, er sieht die Lage keinesfalls als hoffnungslos an, eine Auffassung, die in London auch in sehr maßgebenden Kreisen geteilt wird. Es gelte jedoch, auch in der an Deutschland gerichteten Zustimmung nachzugeben. Für eine Art Kom-

wieder zusammenfassen, und zwar in einem Haus am Schöneberger Ufer. Sie hätten auch ein aristokratisches Medium. Ich sollte doch mal hinkommen. Jeden Freitag wäre Sitzung. Als ich kurz darauf an einem Freitagabend nichts Besseres vorhatte, ging ich denn auch richtig hin. Das Medium war eine kleine, rundliche Frau, der Typ der echten Berlinerin. Sie war, wenn ich nicht irre, die Gattin eines Tapesierers. Man bildete die Reihe, das Medium verfiel in Trance, und dann begann es langsam zu reden: „Ich lebe, ein großes Tor mit einem kleinen Blau davor. Mein Nachbar flüsterle leise: Das Brandenburger Tor. Dann fuhr das Medium fort: Ich lebe stille, hille Kuppeln, o lo hille Kuppeln! Mein Nachbar hauchte begeistert: Sie liebt Rom! Ich lebe, ich lebe das Medium, einen Fluss und darüber eine Brücke mit fünf Lichtern! Mein Nachbar beugte sich zu meinem Ohr und wachte: Sie liebt Paris! Und so ging's weiter. Indes das Medium in unheimlichem Kreis von unseren Händen feigebalten, ging ihre Seele in der gegenwärtigen Welt loszieren. Die Eindrücke freilich, die diese Wandlerseele laut werden ließ, waren, wie die Spielzeugeisen, nicht gerade überwältigend. Dann erwachte die Traumsehende und wachte von nichts.

Ich ging mit dem Herrn, der mich eingeladen hatte, ziemlich enttäuscht fort. Ich sagte ihm, indem wir am Ufer des Kanals entlang schritten, wenn diese auf eigene Faust nachabundierende Seele auf ihren Reiten etwas Absonderliches erlebt hätte! Das wäre freilich! Aber ich hatte den Satz noch nicht vollendet, als es mich durchschießte, das war ja ein famoler Lustspiel! Eine Seele, die aus dem Körper fortgeht, erlebt vieles und vieles, und zu Hause schließt rubia ihr Behälter und weiß von nichts! Ich trennte mich rasch von meinem Beiseiter, um allein zu sein, um meine Gedanken sortieren zu können. Und nun entstand am selben Abend im Hin und Her des Überlegens und Erwägens die ganze Fabel des „Werwolf“. Ich habe später bei der Ausführung des Stückes mich nur in ganz unwesentlichen Punkten von dem Plan entfernt, den ich an jenem Abend in der Leidenschaft des Konsiderierens aufbaute.

Nun hatte ich einen Stoff, der mir vorzüglich schien, aber gegen den ich doch immerhin ein gewisses Bedenken hegte. Er kam mir — laien wir das richtige Wort — zu „ausgefallen“ vor, zu frech, zu gewagt. Ich traute mich nicht recht, ihn auszuführen. Aber der äußere Anlaß, der den Gian zur Reise brachte, ließ nicht lange auf sich warten. Der Dramaturg des Berliner Lustspielhauses belustigte mich in einer Angelegenheit, die mit meinem persönlichen Schicksal gar nicht zusammenhing. Schon in der Tür, den Hut auf dem Kopf, sagte er: Willen Sie für uns keinen Schläger? Wir brauchen ein Jungtuch fürs nächste Jahr! Wenn ich nun gesagt hätte, ich habe den Stoff zu einem Schläger, so hätte er mich zweifellos ausgelacht und meine Unschicklichkeit und Arroganz mitteilend belächelt. So be-

pliment für die Stellung der deutschen Regierung im Genesung zu der Schwäche der französischen Regierung kann letzten Endes vielleicht gesagt werden, daß die Auffassung inoffiziell ist, als la das letzte Wort über das Ergebnis der Londoner Konferenz gar nicht vom dem Verhandlungsergebnis des heutigen oder der folgenden Tage abhänge, sondern von der Unterzeichnung und Aufbringung der Annahme, deren grundsätzliche und entscheidende Bedeutung in jedem Stadium der Konferenz angedeutet worden ist. Macdonald hat auch eine höchst bezeichnende Abneigung gegen einen Appell an die Bankwelt. Denn er befindet sich in einer recht gelassenen Beziehung zu der Londoner City. Seine Beziehungen in dieser Hinsicht sind durch seine Annahme der französischen These über das Ruhrabkommen nicht verbessert worden und im übrigen ist noch eine zu starke Dosis von Verstimmlung auf beiden Seiten aus den früheren interalliierten Verhandlungen zurückgeblieben, als daß man jetzt eine londonische Reigung haben könnte, den unendlichen Kummer seiner Tage wieder zu erneuern. Erpart bleiben wird die Frage der Aufbringung der Anleihe nicht. Zwar heißt es heute beiläufig in der „Westminster Gazette“, daß die Anleihe sichergestellt wäre. Aber es ist nicht anzunehmen, daß diese Angabe mehr ist als der Ausdruck einer Hoffnung.

Geheimnisvolle Worte Herriots.

Paris, 15. Aug. Wie der Sonderberichterstatter des „Quotidien“ aus London meldet, hat Herriot in seiner gestrigen Unterredung mit Reichskanzler Marx in zweideutiger Form dem Reichskanzler seine Absichten dargelegt. Er habe ihm erklärt: Ihre Sache ist es, den ersten Schritt zu tun. Mein Räumungsplan gibt keinen Anlaß zum Feilschen und Sie müssen ihn annehmen. Wenn Sie ihn jedoch angenommen haben, so werde ich mich erinnern, daß es sich tatsächlich um eine Maximalfrist handelt, von der ich Ihnen gesprochen habe. Ich werde dann eine Geste vollziehen, die den Beweis liefern wird, daß ich nicht die Absicht habe, sie zu korrigieren.

Diese geheimnisvollen Worte glaubt der Berichterstatter sich wie folgt erklären zu können: Sobald die deutsche Delegation den französischen und belgischen Ministern offiziell ihre Annahme mitgeteilt habe, würden diese eine gemeinsame Erklärung veröffentlichen, in der sie sich verpflichten, das Ruhrgebiet in höchstens einem Jahre zu räumen, wenn der Sachverständigen-Plan von Deutschland sofort durchgeführt wird. Die französische Regierung werde — wenn nicht sofort, so zum mindesten in aller Kürze — mitteilen, daß sie einen Beschluß ausführen werde, der bereits jetzt gefaßt sei, daß sie nämlich die Dörfer in der Umgegend von Karlsruhe, Mannheim und Offenburg, den sogenannten Flaschenhälse räumen werde.

Eine neue Verzögerung.

Paris, 15. Aug. Der Ausschub der Londoner Verhandlungen findet bei dem Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ eine ausgesprochen ungünstige Beurteilung. Angenommen, so schreibt das Blatt, daß die Deutschen heute wirklich die französisch-belgische Räumungsformel annehmen, woran noch gezwiebelt werden darf, da ein deutscher Gegenvorschlag wahrscheinlicher ist, und daß am Samstag diese Frage liquidiert sei, so werden die Delegationen immer noch 5 oder 6 andere Fragen zu regeln haben, bevor sie das Schlußprotokoll unterzeichnen könnten.

Eine letzte Schwierigkeit steht der Korrespondent aus Anlaß des Begleitschreibens, das der französische Ministerpräsident im Schlußprotokoll beizulegen beabsichtigt und in dem Frankreich eine allgemeine Reserve auszusprechen beabsichtigt, für den Fall, daß aus irgend einem Grunde der Sachverständigen-Plan nicht in Kraft tritt. Im Hinblick darauf erwartet der Berichterstatter unter Umständen eine neue Verzögerung. Man dürfe kaum damit rechnen, daß vor den ersten Tagen der nächsten Woche die Verhandlungen über alle Punkte zu Ende gehen.

Der Kölner Regierungspräsident in London.

Köln, 14. Aug. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, hat sich der hiesige Regierungspräsident Adelman im Flußraum nach London begeben, wohin er von der deutschen Abordnung berufen wurde.

Schränkte ich mich darauf, zu erwidern: Ich überlege eben ein Stück, das vielleicht ein Schläger werden könnte. „Erzählen Sie!“ Und so erzählte ich ihm die Kiste in der Hand, in zwei Säcken den Stoff des „Werwolf“. Er war begeistert, daß er mir anbot, sofort Verträge zu machen. Am nächsten Tag hatte ich denn auch den Vertrag in der Tasche. Einen Vertrag über ein ungeklärtes Stück! Das hatte ich in meiner ganzen Laufbahn noch nicht erlebt. In seiner Begeisterung hatte der Dramaturg sogar versprochen, zu fragen, wie der Autor des Stückes eigentlich heiße. Das holte er nun telefonisch nach. Und so wurde am Telefon Angelo Cana geboren. Warum sollte mir mit Cana nicht aliden, was mir mit Battistini gealidet war?

Die rasche Annahme hatte die beste Arbeitsstimmung geschaffen, und so distierte ich in angereicherter Laune in neuen Tagen das Stück. Das Theater war mit dem Werk zufrieden, und ich hörte nichts weiter davon, bis die Wochen begannen. Dann aber wurde die Diktation sehr nervig. Sie wollte Daten haben, biographische Details. Wer war Cana? Wo und wann war er geboren? Wo lebte er? Was hatte er bereits geschrieben? Nun war ich der Gesangene in meiner Idee. Ich mußte lassen, nachdem ich A gesagt hatte. Ich erfand also eine ganze Lebensbeschreibung: Ich machte aus Cana den Sohn eines deutschen Uhrmachers aus Argentinien, ließ ihn als Schiffsarzt um die Erde reiten usw.

Das Geheimnis hütete ich so streng wie möglich. Ich wollte sogar, um keinen Verdacht zu erregen, auch als „Aberkesser“ nicht genannt werden. Auf dem Fettel hieß es: „Aus dem Spanischen überfetzt von Hermine Richter.“ Am Abend der Premiere, dem Silvesterabend 1921, lag ich so rubia wie noch bei keiner Premiere meines Lebens im Zuschauerraum und dachte mir, als der Vorhang aufging, das Inognito sei doch eine schöne Erfindung. Der Erfolg übertraf bei weitem alle Erwartungen des Theaters und meine höchsten Hoffnungen. Und mit besser Freude las ich am nächsten Tage die Zeitungen.

Wäre der „Werwolf“ durchgefallen, so hätte wohl niemand je erfahren, wer Angelo Cana gewesen ist. So aber hat meine beabsichtigte und verschleierte Freude über den Erfolg mich doch verraten. Der „Werwolf“ war über 300-mal in Berlin, 150-mal in Hamburg, 100-mal in Wien, und da soll ein Autor als Vagabund mit dem Schloß vor dem Maul herumziehen? Die Wahrheit liederle durch, und bald war es in Berliner Theatern ein offenes Geheimnis, wer der Verfasser des „Werwolf“ sei. Aber nun kam die Reife der Medaille: wo und wann immer in Berlin ein neues Stück von einem unbekannten Verfasser aufgeführt wurde, riet man auf mich! Im Lustspielhaus gab man den „Wundergatten“ von zwei braven amerikanischen Autoren, die es sich gefallen lassen mußten, daß man (mir zu Ehren) ihren Namen eine ganze Reihe Trauerzeichen anhängte. Im

Die 26 prozentige Reparationsabgabe.

Wissenschaft und Technik. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist dort am Vorabend seines 83. Geburtstags der Geheimrat Kurt Franz Schmachten *gestorben*. Der vielumfrittenen Bautechnik Schmachten lagen besonders die mittelalterlich-romanischen Formen, die er in einer Zeit schwanmigen Kunstverfalls und zahlloser Änderungen der Anschauungen erfolgreich zur Geltung zu bringen wußte. Eine namhafte Reihe bekannter Bauwerke ist von ihm entworfen und ausgeführt worden, darunter die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, der Saal der Philharmonie, der Anhalter Bahnhof in Berlin, das Schloss in Gosen, die Erlösterkirche in Hamburg u. d. d., ferner die Architekturen an der Kaiser-Wilhelm-Brücke in Köln und an der Kaiserbrücke bei Mainz u. a. m.

Wiesbadener Nachrichten.

Hochsommer.

Wann fängt eigentlich das Hochsommer an? Wirklich im Juli oder erst im August, wenn es auf den leeren Wäldern einzugestiegen ist und das Verweilen in dem heißen Dunst der Luft zu erstickend droht oder gar erst im Anfang September, der oft so allzuhohe hoffnungslose Dike niederbrüllt, das jeder Mensch sagt: jetzt erst ist es recht „Hochsommer“.

Ich meine, Hochsommer kommt dann, wenn der Wind über die ersten Hahnenkammstreifen streift, wenn die Stare schon hin und wieder den ersten Probeflug machen, wenn es des Abends schon kühler wird und die Tage langsam abnehmen. Hochsommer ist nicht Spätsommer mit seinen Septemberregen; es ist die Zeit, wenn die Malven in den Bauerngärten blühen.

In der Stadt gibt es Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und damit hat es sein Ende. Der Landmann macht da noch viele feine Unterschiede, und seine Sprichwörter und Bauernregeln sind voll von einer intimen Kenntnis der Jahreszeiten, daß man seine Freude daran haben kann. Es ist ein Genuß, mit einem rechten Landwirt vom alten Sator und Korn jetzt gerade über die Felder zu gehen, wo vor dem Schrittmarsch der dunklen Rübenblätter alle Augenblicke ein Hake aufragt und mit großen Sprüngen auf- und abtaucht, wo unausgesehene Male stierend eine Reihe Dämonen nach der anderen aufsteigt, daß du erschreckt von dem lauten Schwirren, wo am Wegerain die schlichten Feldblumen grünen, als fielest du der Einsamkeit auf den Füßen.

— das alles ist Hochsommerstimmung.

Nach acht feinen Tagen in der Hütte entlang, noch weiß das Wetter nichts von der Schreckhaftigkeit des Spätsommers und angenehmen Herbstes, wenn die Bäume kahl und düster über den Weg stehen. Jetzt fürchten sie nur den Frost, den der Winter bringt, der durch kein Reizmittel und Ordnung davor hält. Der Hochsommer ist die Zeit der großen Wollenschwärze, die wie weiße Berge in die Lüfte ragen und das Land überschatten; sie strahlen in mildem Glanz und halten die Augen der Menschen fest, als ob es gar nichts Schöneres geben könnte, als sich in ihre Bogen und Rundungen zu verlieren.

Und auch der Wälder steht schon mit den Stielen durch das heiße Erdreich; er bricht den Stoppel um und läßt die braunen Schollen liegen und verpuffen.

So kommt langsam der Herbst!

Zwanzig Gebote für den Straßenverkehr.

Das Polizeipräsidium Stuttgart hat acht vernünftige „10 Gebote für den Fußgängerverkehr“ und weitere „10 Gebote für Kraftfahrer“ erlassen. Im einzelnen lauten die Verhaltensmaßregeln für den Straßenverkehr, die auch anderswo Beachtung verdienen, wie folgt:

10 Gebote für die Fußgänger: 1. Die Fußgänger gehören dem Fußgänger, der Gehweg dem Fußgänger. 2. Wer die Fußgänger betritt, begibt sich in Gefahr; also: Augen auf! 3. Beim Überqueren der Straße: erst links, dann rechts gehen. 4. Überqueren der Straße ohne Grund und stets auf dem kürzesten Wege. 5. Überqueren der Straße nicht dicht vor oder hinter einem Wagen. 6. Gehe immer rechts; weiche links rechts aus. 7. Bilde keine Gruppen auf dem Gehweg. 8. Gehe nicht in Reihen nebeneinander; nicht zu dicht mit verpackten Armen. 9. Trage den geschlossenen Schirm und den Stock senkrecht nach unten. 10. Wirf weder Schmutz und Kerne noch Papier weg.

10 Gebote für den Kraftfahrer: 1. Augen auf! Vorwärts! Rückwärts! 2. Schalte im Ort die Ankerlampe; sie macht Lärm und Staub. 3. Fahre in verkehrsreichen Straßen und an Straßenkreuzungen langsam. 4. Vermeide jedes unnötige Hupensignal, besonders nachts; hup nur kurz. 5. Setze an Kreuzungen stets die Fahrtrichtung dem Polizeibeamten und den Fußgängern durch energische Armbewegungen an. 6. Sorge für richtige Lenkung und Schmierung und vermeide so Rauch- und Gasentwicklung. 7. Fahre auf der rechten Seite der Straße, am Rand des Bürgersteigs, überhole links. 8. Fahre beim Einbiegen rechts langsam, links rasch. 9. Halte an der Haltestelle der Tramway, wenn Personen aus- und einsteigen. 10. In verkehrsreichen Straßen halte möglichst nicht, halte in Seitenstraßen. Halte nie an Überwegen und Kreuzungen.

Die Sterblichkeit der ersten Lebensjahre.

Je niedriger die Geburtenziffer ist, um so kleiner steigt im allgemeinen die Säuglingssterblichkeit an. Diese Erscheinung muß stets beachtet werden, wenn man die statistischen Ergebnisse der Nachkriegszeit vergleicht. Im Jahre 1923 haben im Deutschen Reich 170 441 Kinder im Alter von weniger als einem Jahr, auf 100 Lebendgeborene bedeutet das einen Satz von 13,2. Gegenüber dem Vorrat mit 13 ist damit ein sehr kleiner Anstieg der Säuglingssterblichkeit eingetreten, doch bleibt sie hinter der des Jahres 1921 mit 13,38 und noch mehr hinter der des Jahres 1913 mit 15,1 zurück. Wir dürfen in diesem verhältnismäßig günstigen Stand jedoch nicht den Ausdruck eines Fortschritts in

den allgemeinen gesundheitlichen Verhältnissen suchen. Sie ist vor allem eine Folge der stark gekunkenen Geburtenzahl in Verbindung mit gehobener Säuglingsfürsorge und Säuglingspflege. Hierbei hat sich das Verhältnis der Sterbeziffern in den Großstädten zu denjenigen des Reichsdurchschnitts ungunstigen der Städte geändert. Das Säuglingssterblichkeitsniveau der Großstädte, das vor dem Krieg (ebenso wie ihre Geburtenhäufigkeit) ganz wesentlich unter dem Reichsdurchschnitt lag (um 8,2 v. H.), vermochte sich nur wenig zu senken. Die Säuglingssterblichkeit der Großstädte hat damit ihren Vorrang vor dem Reichsdurchschnitt nahezu eingebüßt; ihr Niveau steht nur noch um 1,4 v. H. unter dem Reichsdurchschnitt. Auch die scheinbar günstige Gesamtsäuglingssterblichkeit der Nachkriegszeit, die nur rund 9,3 v. H. der Vorkriegsziffer beträgt, hat ihre Ursache nicht etwa in besonders günstigen Gesundheitsverhältnissen, sondern in der Hauptfache in der durch den Geburtenrückgang bedingten niedrigen Säuglingssterblichkeit. Der Einfluß der niedrigen Säuglingssterblichkeit auf die Gesamtsäuglingssterblichkeit wird deutlich bei Gegenüberstellung dieser Gesamtsäuglingssterblichkeit mit der Sterblichkeit der überlebenden. Während die Gesamtsäuglingssterblichkeit 1923 9,27 v. H. des Vorkriegsstandes betrug, beläuft sich die Sterblichkeit der überlebenden auf 101,3 v. H. des Vorkriegsstandes, übertrifft diesen also um 1,3 v. H.

Dies Ergebnis erscheint uns so ungünstiger, als in den Nachkriegsjahren in den mittleren und höchsten Altersklassen — infolge des durch Krieg und Hungerblöde bewirkten teilweisen Vorrückens dieser Altersklassen — ein Rückgang der Sterblichkeit eintrat und im ganzen nach dieser starken Auslese der Kriegs- und Nachkriegszeit normaler Weise für die überlebenden eine wesentlich geringere Sterblichkeit als vor dem Krieg zu erwarten gewesen wäre. Im Rahmen des allgemeinen Rückgangs der Säuglingssterblichkeit sind die Sterbenswahrscheinlichkeiten in den Lebensmonaten des ersten Lebensjahres in den Kalenderjahren 1919 bis 1922 verfallen mit dem Jahr 1913 fast ausnahmslos außerordentlich.

Die achte Mondfinsternis verlief, so weit sich das Ereignis bei uns beobachten ließ, programmäßig. Zunächst allerdings war weder vom Mond noch von einer Finsternis etwas zu sehen, denn der Trabanten der Erde war es vor, seine Beschattung hinter Wolken zu beginnen. Als die Bedeckung des Mondes dann nachließ, war die Hauptphase, nämlich die vollständige Verdunkelung des Mondes, durch den Kernschatten der Erde schon zum größten Teil vorüber und die Ellipse bereits im Abnehmen. Das letzte Viertel des Vorgangs konnte man jedenfalls noch sehr gut beobachten. Bald nach 11½ Uhr strahlte der Vollmond wieder als kreisrunde silberne Scheibe am dunklen Horizont des Nachthimmels.

Die Wetterlage. Der frühe, zu Niederschlägen neigende Bitterwindcharakter hält noch weiter an. Die Temperaturen bleiben ziemlich kühl. — Vorherlage bis Samstagabend: Wolfig, vereinzelt Regenschauer, ziemlich kühl, meißliche Winde.

Die Ferienheime für Handel und Industrie, Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, E. V., haben in ihrer am 9. August d. J. stattgehabten Präsidial-Sitzung Herrn Kommerzienrat Paul Seifert (Wiesbaden) zum Vorsitzenden gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Geheimrat Kommerzienrat Dr. Samberg, Vorsitzender der Handelskammer Mainz, gewählt. Der bisherige Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Kommerzienrat Herrmann (Wiesbaden), der sein Amt wegen vorgerückten Alters niedergelegt hat, wurde zum Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft ernannt. Neu in das Präsidium gewählt wurden die Herren Exzellenz Dr. Koeth, Aufsichtsratsmitglied der Darmstädter und Nationalbank Berlin, Direktor Jungheim (Worms-Gesellschaft), Berlin, und Kommerzienrat Heumann, Vorsitzender der Handelskammer Königsberg.

Wiedereinführung der Wertzuwachssteuer im Landkreis Wiesbaden. Der Kreis hat durch den Beschluß des Kreistages vom 17. Juni d. J. auf die Wiedereinführung einer Wertzuwachssteuer beschlossen, da ein nennenswerter Ertrag infolge der Auswirkung des § 16 des Finanzausgleichsgesetzes (Verpflichtung der Geldentwertung) nicht erzielt werden konnte, und weil andererseits dem Kreis durch den Fortfall der Zuwachssteuer die Möglichkeit gegeben war, einen erhöhten Zuschlag zu der Grunderwerbssteuer (4 anstatt 2 v. H.) zu erheben. Nachdem das Wirtschaftsleben sich aber wieder auf Goldrechnung umgestellt hat und bei der Veranlagung der Grunderwerbssteuer die Wahrnehmung gemacht wurde, daß neuerdings in manchen Fällen durch den Verkauf von Grundstücken, die in der Inflationszeit sehr billig erstanden wurden, ganz erhebliche Goldmarkgewinne erzielt werden, und wie festgestellt werden konnte, der Ertrag der Zuwachssteuer sich ganz erheblich höher stellen würde als die in Fortfall kommende 2 Prozent Zuschlag zur Grunderwerbssteuer, empfiehlt es sich, bei der Veräußerung von Grundstücken, die nach dem 31. Dezember 1918 erworben sind, wieder Zuwachssteuer zu erheben. Der Kreistag beschloß am Kreistag die Erhebung einer Steuer in Höhe von 20 v. H. des Wertzuwachses vor. Dieser Steuer ist wohl etwas niedriger als der Durchschnitt der gestaffelten Steuerstufen der alten Steuerordnung, er dürfte aber ausreichend sein, da neben der Zuwachssteuer auch noch eine Grunderwerbssteuer in Höhe von 6 v. H. des

Veräußerungspreises bzw. des gemeinen Werts des Grundstücks erhoben wird. Falls der Kreistag nächsten Dienstag in diesem Sinne beschließt, macht der Kreisaußschuß den weiteren Vorschlag, daß bei denjenigen Grundstücken, die der Zuwachssteuer nach der neuen Ordnung unterliegen, nur 2 v. H. des steuerpflichtigen Werts als Zuschlag zur Grunderwerbssteuer erhoben werden.

— Vermögenssteuer. Der „Kaufmännische Verein“ erfaßt bezüglich der Fälligkeit der letzten beiden Vorauszahlungen (3. und 4. Viertel) auf die Vermögenssteuer auf Anfrage bei dem Finanzamt folgendes: Das 3. Viertel ist an den 15. August und das letzte Viertel am 15. November 1924 fällig. Wird der Vermögenssteuerbescheid jedoch erst nach dem 15. August 1924 ausgestellt, so ist der auf den 15. August entfallende Teilbetrag binnen 2 Wochen nach Zustellung (mit einer Schonfrist von 7 Tagen) zu entrichten. Wird der Bescheid erst nach dem 15. November 1924 ausgestellt, so sind die auf den 15. August und 15. November 1924 entfallenden Teilbeträge binnen 2 Wochen nach Zustellung (ebenfalls mit einer Schonfrist von 7 Tagen) zu entrichten.

Wiesbadener Viehbohmbericht nach der amtlichen Notierung vom Donnerstag, den 14. August. Aufgetrieben waren: 32 Ochsen, 12 Kühe, 53 Rinder und Ferkel, 188 Kälber, 34 Schafe, 379 Schweine. Marktverlauf: Mittleres Geschäft. Kälber ausverkauft, bei Schweinen und Großvieh etwas Überhang; ausgelagerte Ware über Rotte. An Ferkeln wurden (1 Pfund Lebendgewicht) notiert: Ochsen: a) 1 im Alter von 4 bis 7 Jahren 54–55 Pf., 2. 55 bis 56 Pf., b) 47–50 Pf., c) 38–42 Pf.; Kühe: a) 43 bis 45 Pf., b) 40–42 Pf., c) 35–39 Pf.; Ferkel und Rinder: a) 55–56 Pf., b) 43–47 Pf., c) 1. 40–42 Pf., 2. 35–38 Pf., d) 25–30 Pf., e) 15–21 Pf.; Kälber: a) 61–64 Pf., d) 47–52 Pf., e) 33–40 Pf.; Schafe: a) 38–40 Pf., b) 32–35 Pf., c) 20–25 Pf.; Schweine: a) 74–76 Pf., b) 70–72 Pf., c) 72–74 Pf., d) 71–73 Pf., f) 50–52 Pf.

Der Bund deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, hielt am 26. und 27. Juli in Dresden eine außerordentliche Bundesversammlung ab, um zu den laufenden Wohnungs- und Mieterausgleichsangelegenheiten erneut Stellung zu nehmen. Die Tagung war von sämtlichen Ländern und Provinzen zahlreich besucht. Zu den im Februar 1924 gestellten Anträgen auf Durchführung des Volksbegehrens wurde erneut Stellung genommen. Das Volksbegehren soll gerade im Hinblick auf das Verlangen der Reichsregierung nach im Herbst d. J. durchzuführen werden, nachdem es wegen der veränderten Verhältnisse und besonders wegen der Aufwertungsfrage einer erneuten Bearbeitung unterzogen worden ist. Der Bundesvorstand wurde beauftragt, sofort bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, um die in die besetzten Gebiete zurückkehrenden beläunigt unterzubringen. Zur beschleunigten Förderung des Neubaus aus eigenen Mitteln sollen vom Bund und den Vereinen Selbsthilfemaßnahmen durch Schaffung zinslosen Kapitals unternommen werden, damit den Wohnungslosen ausgiebiger geholfen werden kann. Zur Frage des Mietrechts, insbesondere den Anträgen der Deutschen und Deutschen Nationalen Volkspartei auf beschleunigte Aufhebung des Reichsmietengesetzes wurde folgende Entscheidung gefaßt: „Der Bundesauschuss beschloß, sich u. a. auch mit den verschiedenen Anträgen, die jetzt dem Reichstag wegen Aufhebung des Reichsmietengesetzes und der Forderung des Mietrechts vorliegen. Er richtet an den Reichstag das dringliche Ersuchen, diese Anträge abzulehnen. Die Mietrechtsbildung (und zwar auch für Zukunftsneubauten) entsprechend den Geboten des Reichsmietengesetzes zu regeln und den heutigen Mietrecht, insbesondere auch für die gewerblichen Mieter, unter allen Umständen beizubehalten. Er verlanzt darüber hinaus die Aufhebung der 3. Steuerneuerordnung insoweit, als sie die Mietrechtsbildung gegen das Reichsmietengesetz regelt, dem Hausbesitz eine neue Rente schafft und den allgemeinen Steuerbedarf über die Mietsteuern regelt. Er erwartet vom Reichstag, daß er entgegen der derzeitigen Tendenz der Reichsregierung durch Gesetze im Sinne der Forderungen des Bundes deutscher Mietervereine eine soziale Wohnungspolitik einleitet.“

Wie belästigt man Postkonditionen nachträglich mit Nachnahme. Die nachträgliche Belastung von Postkonditionen mit Nachnahme ist in die Postordnung aufgenommen und das Verfahren dabei näher bestimmt worden. Dem Antrag ist eine entsprechende ausgefertigte Postanweisung oder Zahlungsart beizufügen. Auf dem Schreiben ist eine neu-eingezeichnete besondere Behandlungsbefreiung von 50 Pf., ferner die Gebühr für die briefliche Übermittlung und die Postgebühren in Kreismark zu verzeichnen. Bei telegraphischen Anträgen wird die Sendung am Bestimmungsort angeliefert und der schriftliche Antrag abgewartet. Wenn der Antrag aus irgend einem Grund nicht ausgeführt werden kann, werden die Gebühren nicht erstattet. Die Post übernimmt auch keine Gewähr für die Ausführung der Anträge.

Gesetzliche Temperaturfala und die Wärmeinheit. Als gesetzliche Temperaturfala bestimmt ein hohes verflüssigtes Reagens, die nach Celsius, die die normale Schmelztemperatur des Eis mit 0 Grad, die Siedetemperatur des Wassers mit 100 Grad bezeichnet. Die gesetzlichen Einheiten für die Messung von Wärmemengen sind die Kilokalorie und die Kilowattstunde, kWh. Die erstere erwärmt 1 Kilogramm Wasser bei Atmosphärendruck von 14,5 auf

(6. Fortsetzung.)

Rohrbruch verboten.

Zigeuner.

Roman von Hock Bodemer.

Der Tag mußte bald kommen, an dem es offenkundig wurde, was sich im Walde bei Glembach ereignet hatte! ... Er war gestürzt, der dicke Mann! Unglaublich fast, daß Peter Weis, der gute Reiter, stürzen konnte von einem Pferde, das durch Zigeunerhände gegangen war! ... Und fraglich war es auch, ob die Schlinge am Hals eine Spur zurückgelassen hatte. Es gibt so viele Möglichkeiten! ... Und wenn er eines Tages doch noch als Ankläger auf seinen eigenen Füßen erschien, würde es nicht schwer sein, sich herauszureden, denn lebte Peter Weis, hatten ihn die Glembacher sicher erwischt, dann wurde er erst wegen Raubes und Brandstiftung längere Zeit eingesperrt. Bis der ihn vor seinen Volksgenossen anklagen konnte, vergingen Jahre! Dann hatte Mafla mindestens drei Kinder! ... Aber wahrscheinlich tat er es garnicht, denn dann kam es ja heraus, daß er die schwere Arbeit getan und der junge Joseph Masuch ihn einfach vom Pferde geworfen und sich die Braut geholt hatte. Man mußte dann nur dafür sorgen, daß man die Lächer auf seiner Seite hatte und nicht der alternde Mann, der um ein fünfzehnjähriges Mädchen gegirrt! ... Viel näher lag die Möglichkeit, daß Peter Weis ihn mit seinem glühenden Haß verfolgte. Da hieß es dann auf der Hut sein. Irgendwo würde dann in der Stille ein Kampf um Leben und Tod zum Austrage kommen. Er war jung und gewandt. Das Ende des Kampfes mußte so aussehen, wie Joseph Masuch es haben wollte! ... In jugendlichem verliebten Leichtsinne redete er sich ein, daß alles so kommen würde, wie er es wünschte! ... Da schloß er ein, wachte erst wieder auf, als die Morgenjonne ihm ins Gesicht schien, suchte den Schimmel auf, der zwanzig Schritt von ihm im Ge-

büch stand. Ging zum Bach, wusch sich und bat sich dann von einem anderen Zigeuner, drei Wagen Renden ja da, ein Rasiermesser und Seife aus.

Im Kessel brodelte längst das Kaffeewasser, als Joseph Masuch am Wagen der Geliebten erschien. Mafla sah am Feuer, die jüngeren Geschwister lagen neben ihr auf dem Bauche und spuckten in die Glut. Sie fanden, daß das ein schönes Spiel war, weil sie vorher anagten, welches Stück Holz sie treffen wollten. Die Knie hochgezogen, lauerte das junge Mädchen ja, nahm leiserlei Notiz vom Feuer. Sie wußte, was sich schied. Hörte, wie der aufgeregte Herr Vater der Frau Mutter eine schallende Ohrfeige versetzte, weil die einen Bekleidungsgegenstand ihrem Gebieter nicht schnell genug hingehalten hatte! ... Er, sie würde auch Ohrfeigen bekommen, aber lieber von dem schönen jungen Joseph Masuch, wie von dem alten Speckhaas mit den vier Kindern! Es war das Los des Weibes! ... Und nun sprang der Herr Vater in hohen Stiefeln, die sie ihm heute morgen frisch gewischt hatte, vom Wagen, umarmte Joseph Masuch und küßte ihn lachend auf beide Wangen.

„Er, sieh auf, Mafla! Kreuz die Hände über die Brust und beuge das Haupt vor Joseph Masuch! Er wird dein Gebieter!“

Sie erhob sich und stand da, wie es der Herr Vater befohlen. Ihre Geschwister spuckten ruhig weiter in die Glut.

Die Hand legte Joseph Masuch auf ihre Schulter, nahm Besitz von ihr! ... Es galt vorläufig nur als Verlobnis. Ohne Not heiratet der Zigeuner nicht auf der Sommerfahrt.

Nun wollte die Frau Mutter aus dem Wagen klettern. Nach Zigeunerweise ließ Joseph Masuch herzu, breitete die Arme aus. Das schon arg verblühte Weib sprang lachend in seine Arme! ... Alle Förmlichkeiten waren damit erledigt.

Man sah um den brodelnden Kessel, lachte, freute sich

seines Lebens. Die Insassen der beiden anderen Wagen kamen hinzu.

„Er, Verlobung?“

Die mußte heute abend natürlich gefeiert werden. Gründlich.

Mafla und Joseph Masuch gingen zum Schimmel. Am den Hals fiel das junge Mädchen dem edlen Tier. Küßte es ab. Sah dann ihren Verlobten mit strahlenden Augen an!

„Erzähl!“

Ein Rächeln spielte um seinen Mund. Er dachte nicht daran, zu „erzählen“, wie er zu dem Schimmel gekommen war. Frauen waren geschwätzig! Nicht heute, nicht morgen! Wenn es aber später einmal Krakeel gab! Und der blieb ganz sicher nicht aus.

„Er, Mafla, das Pferdchen hast du geküßt!“

Demütig, die Hände über die Brust gekreuzt, stand sie vor ihm. Und doch einen lauernden Blick in den großen dunklen Augen! ... Da riß er sie in seine Arme. Sie sollte nicht fragen, durfte es nicht! Tat sie es später, so schlug er sie windelweich, dann würde ihre Reue schon nachlassen! ... Und als er sich satt geküßt, stahlen sie erst einmal Futter für das Pferd auf den Feldern.

„Er, ich will zur Apotheke! Das Pferd muß geschwärtzt werden!“

Nur ein Rächeln Maflas. Also es war gestohlen. In den nächsten Tagen würde es grün aussehen und in einer reichlichen Woche war eine Glanztrappe aus dem Schimmel geworden. Und hungern und dürsten würde das arme Tier auch müssen und Pulverchen schlucken, damit es einen alten müden Eindruck machte. Niemand mehr auf den Gedanken kommen konnte, der alte, schwarze Gaul sei noch vor kurzem ein schöner Schimmel gewesen. War man aber erst von der Sommerfahrt zurück, dann bekam das edle Tier ein paar andere Füllverden, reichlich zu fressen, wurde gereinigt, und in drei Wochen stand wieder der Schimmel so schön auf seinen gefunden Beinen wie heute.

Fortsetzung folgt.

Burzeibäume von Amsterdam nach Marcielle. Ein laimer Reformismus ist in Paris einsetzender. Es ist der Holländer Tassenberg, der eine Kette abgeschlossen hat. Reise von Amsterdam nach Marcielle Burzeibäume schlagen anhängen. Der Vertreter des „Quotidien“ hatte mit dem seltsamen Mann eine Unterredung, in der er ihm sagte, er sei Amsterdam am 12. November 1923 verlassen hätte und hoffe, am 12. Februar 1925 in Marcielle eintreffen. Der ist eine Strecke von ungefähr 1500 Kilometer, auf der fünf Millionen Burzeibäume schlagen müsse. Nach dem Grund des Verlustes befragt, sagte der Holländer: „Ich komme aus Amsterdam um Religion und Frankreich zu neuen Sport zu führen, dessen Schöpfer ich bin und der das befeht, seinen Körper wie ein Rad zum größten Nutzen zu setzen. Ich bin ein Rad, das ohne mich zu ermüden, das seinen Rastplatz zu besuchen ohne mich zu ermüden.“ Der Holländer hatte sich zu dieser Reise aus besonders bereitet: er trug einen kurzen Ledermantel und auf

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Lelich: für
Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil:
H. Günther: für die Anzeigen u. Reklamen: H. Dornau:
sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Buch-
druckerei in Wiesbaden.

4 Hausfreunde,
die in keiner Küche fehlen dürfen.

Dr. Oetker's

Backin
BACKIN 8 REG

Puddingpulver
PÜDDINGPULVER

Vanillinzucker
VANILLINZUCKER

Gustin
GUSTIN 6 REG

Saison-Ausverkauf

zu jedem nur annehmbaren Preis ausverkauft.

Einige Beispiele:

Ein Paar weiße
Damen-Halbhangschuhe 1.75
Käufungspreis von Markt 1. an

Schwarze Lederhalbschuhe 4.25
weiß Einzelpaare, von Markt 4. an

Braune Lederhalbschuhe 5.—
von Markt 5. an

Schöne
Sonntags-Herren-Stiefel 5.80
echte Kappe . . . von Markt 5. an

Herr.-Stiefel u. Halbschuhe 6.75
Kindbör, weiß gebopp., so
lange Vorrat reicht jed. Paar 6. an

Es lohnt sich für jedermann, von diesem günstigen Angebot Gebrauch zu machen, weil es sich tatsächlich um Rest- und Einzelpaare handelt, welche ich absolut räumen will und muß. Verkauf der Einzelpaare im 1. Stod. Bitte höflich die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da bei dem großen Andrang eine sorgfältigere Bedienung möglich ist.

J. Drachmann.

Neugasse 22, Parterre u. 1. Stod.

Meine „Promenaden-Mischung“

aus garantiert rein überseeischen Tabaken
wie Sumatra, Felix-Brasil, Java
hergestellt,

wird Ihr Geschmack sein.

10 Stück: 1.50 Mk.

Cassel

Wirdgasse 54. Langgasse 39
Marktstraße 10.

WEGEN AUFGABE DES ARTIKELS
verkaufe ich, solange Vorrat reicht

echte Perser Teppiche und Brücken

ZU JEDEM ANNEHMBAREN PREISE

Willi Wink, Luisenstraße 43.

Kinder-Sweater
Anzüge, Westen
Unterzeuge
Strümpfe



Schwenck
Mühlgasse 11-13

„Friedrichshaller“

„Das deutsche Bitterwasser“

F. Wirth, G. m. b. H.

Großhandlung sämtlicher Heil- und Tafelwasser
Güterbahnhof-West. — Fernruf 522.

Gelegenheit zu Trinkkuren jeder Heilquelle in ihrer natürlichen
Temperatur: Taunusstraße 22. 877

Kinderwagen

nur beste Fabrikate
Rauenthaler Straße 14
1. Str. l. h. d. Ringkirche
Weyershäuser.

Sie sparen Geld, wenn Sie
vor Ankauf eines Wagens
mein Lager besichtigen.
Billigste Preise.

Reelles Möbelgeschäft!

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, Ihnen
eine erstklassige Arbeit billigst anzubieten:
Speises.: Büfett u. Kredenz 160 cm. gr., v. 280—300.
Schlafzim.: St. mit Spiegel, echt Eichen, Schrank
(180 cm. groß), mit Marmor u. Rahmen, v. 560—720.
Herrenzimmer: Bücherregal, Schreibtisch 390—600.
Küchen: natur lackiert, rund vorgebaut, von 300—340.
Schlafzimmer, lackiert, Schrank 130 cm., 280 Bf.,
sowie ein. Schreibtisch, Bücherregal, Kuchb.-Büfett
usw., nur prima Ausführung, langjährige Garantie.
Wobei sind kein Schuß! Sie sollen das ganze
Leben Ihre Freude sein, darum sehen Sie nach der
Qualität, und diese erhalten Sie im

Möbelhaus H. Maurer, Schmiedemeister
(Inhaber: H. Maurer)
Dohleimer Straße 49, Ecke Biomatring.
Solvente Käufer und Beamten erhalten Ziel.

Spanische Weinstube

Michelsberg 7

Telephon 1070

offertiert in bester Qualität **Rot-, Weiß- und Südweine**, wie Malaga-Dunkel
und Gold, Tarragona, Mistela, Moscatel, Douro-Portwein, Cherry-Jerez de la
Frontera, Vino Vermout di Torino usw., im Ausschank und über die Straße zu
mäßigsten Preisen. Außerdem offeriere besonders preiswert **Spanischer Rot-
wein** (Montaña) St. Anton im Verkauf über die Straße, das Liter zu 1.— Bill.
ohne Steuer, bei Abnahme von 10 Liter 10% billiger.

la Damenkleider
neueste Farben 3.95
Echt Schweizer Vollvolles
la Qual., 115 br. 1.40
la Bettkaffun, 82 br.
nur Qualitätsware 0.95
Damen- und Herren-Wäsche äußerst billig.

Laufer

Schwalbacher Str. 54, gegenüb. Michelsberg, Tel. 2806.

Handkoffer,

Damentaschen, Brieftaschen, Zigarren-Etui,
Portemonnaies in größter Auswahl.
A. Leischert, Faulbrunnenstr. 10.

Weber-
gasse 51

Kein
Personal

Weber-
gasse 51

!! 20 billige Volkstage !!

Sakko-Anzüge 35, 33, 25, 22, 18
Sport-Anzüge 50, 45, 40
Manchester-Anzüge 50, 46, 30
Burschen-Anzüge . . 34, 32, 24
Knaben-Anzüge . . . 12, 11, 9, 7
Arbeits-Hosen . . . 6.50, 5.50, 4.50
Streif-Hosen 10, 8.50, 7.50
Windjacken u. Lusterröcke 10, 8.50

Besichtigen Sie bitte
meine Schaufenster, dieselben beweisen
Ihnen meine billigen Verkaufstage

A. Rohr, Wiesbaden
51 obere Webergasse 51

A. Rohr

daher billige
Preise

Wiesbaden

Sämtliche Waren in allen meinen Abteilungen sind im Preise weiter bedeutend herabgesetzt!

Conrad Vulpius

Wäsche, Strumpfwaren

Marktsstraße 30, Ecke Neugasse

Trikofagen, Wollwaren

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft

Eigenes Geschäftsgebäude mit Stahlkammer-Einrichtung Mauritiusstraße 7
Gegr. 1865. — Reichsbank-Giro-Konto



mit beschränkter Haftpflicht.

Telegramm-Adresse: Vereinsbank.
Fernspr. 5611-5616. Postscheckkonto:
Frankf./M. Nr. 250, Köln/Rh. Nr. 76361.

Kassenstunden: Vormittags von 8 bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr.

Wertbeständige Geldanlagen auf feste Termine und gegen Kündigung.

Wertbeständige Sparkassen-Einlagen!

Rückzahlungen erfolgen nach dem letzten amtlichen Dollarmittelkurs der Berliner Börse.

Konto-Korrent- und Scheckverkehr

Führung von Währungskonten — An- und Verkauf von Wertpapieren und Devisen — Umwechslung von Zinsscheinen und Sorten — Vermögens-Verwaltungen — Dokumenten-Geschäfte — Stahlkammer — Schrankfächer Offene und geschlossene Depots — Reise-Kreditbriefe Auszahlungen im In- und Auslande — Satzungsgemäße Gewährung von Vorschüssen und Krediten — Diskontierung von Wechseln und Schecks.

Zweigstellen: In Erbenheim, Frankfurter Straße 12 b, Fernsprecher Nr. 4960.
In Dotzheim, Obergasse 17, Fernsprecher Nr. 1893.

F 328

Zahn-Prax. Dentist Lanke

Langgasse 16.
Sprechst. wochentags 8 $\frac{1}{2}$ bis 7, ununterbrochen.

Sicheres Zahn- und Wurzelziehen mit lok. Betäubung, auch in schwierigen Fällen.

Vollkammerlose Plombieren, Zahnkammerbeileitungen, schnellstens, Anfertigung kleiner Gebisse an 1 Tage. Reparaturen in 3—4 Stunden.

Kronen und Brücken aus Hartem 20- u. 22kar. Gold.

Zahnreinigung naturfarben Friedensberechnung.

Von der Nahe zurück.

Lipski

Dentist

7 Gr. Burgstr. 7.

Stahlmatrassen

alle Größen nach Maß.

Matrassen u. Schoner.

Gustav Mollath

46 Friedrichstraße 46.

Alle maschinen-

schriftl. Arbeiten

rasch u. diskret, billig.

Hedde Meyer,

Dotzheimer Straße 44, 2.



Turn'Spiel u.
Sportbekleidung
Wanderhemden
Fahrtentittel
Stutzen u.
Strümpfe.

Schwenck
Mühlgasse 11-13

K 158

Geldentwertungs-Schäden

sind ausgeschlossen bei unserer Goldsparkasse, da die **Rückzahlung** bei unseren wertbeständigen Spareinlagen auf Grund des Berliner Dollar-Mittelkurses **garantiert** bleibt. — **Verzinsung 15 % p. a.**

Wiesbadener Bank

für Handel und Gewerbe e. G. m. b. H.

Friedrichstraße 20.

Friedrichstraße 20.

F 281a

Damen-Handtaschen, Besuchstaschen,

Briefstaschen, Portemonnaies,

Einkaufsbeutel, Aktienmappen,

Reisekoffer usw. usw.

in reichster Auswahl

1043

zu denkbar billigen Preisen.

Nerostr. 8, kein Laden

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

Fritz Donsaft.

Etage

Kirchgasse

51,1

Pelzwaren
Stavenhagen

Etage

Kirchgasse

51,1

empfiehlt sehr preiswert:

Jacken-Mäntel, Fühse, Besatzfelle usw.

Anfertigung u. Umarbeitung in eigener Werkstatt nach Maß in eleganter Ausführung.

Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Taunusbrunnen

Großkarben

Natürlicher Mineralbrunnen, vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften, Milch usw.

F. Wirth, G. m. b. H.

Großhandlung sämtlicher Heil- und Tafelwasser

Hauptgüterbahnhof — Fernruf 522.

Gelegenheit zu Trinkkuren jeder Heilquelle in ihrer natürlichen Temperatur: Taunusstraße 22.

1029



Fußbodenlack

Qualitätswaren

in 8 Tönen 1 ko Netto 1.80

Fußboden-Grundierfarbe (für abgetretene Böden) ko 1.40

Streicherfarbe Oelfarben, je nach Nuance, zu Fabrikpreisen.

Bohnerwads in gar. reinem Terpentin 0.80

$\frac{1}{2}$ Dose 2.50 $\frac{1}{2}$ Dose 1.30

Bohnerwads, superfein, $\frac{1}{2}$ Dose 1.50, $\frac{1}{2}$ Dose 0.80.

August Röhrig & Co., Lackfarben- und Kittfabrik,

F. 2500.

Wiesbaden

Verkaufsstelle: Marktstr. 6.

Gegründet 1875.

● **Billiges Angebot** ●

Herren-Stoffen

vorzügliche Strapazierware

für Anzüge
Mäntel
Kostüme

Extrapreis

Meter Mk.

6.⁵⁰

Gebrüder Stern

Aachener Tuchlager

1045

Neugasse 13, Ecke Ellenbogengasse.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung.

Ein Wort zur Gewerkschaftskrise.

Während die wissenschaftliche Fachpresse in den letzten Wochen mehr oder minder gelehrte Abhandlungen über die Krise der deutschen Gewerkschaftsbewegung schreibt, wird diese selbst in den verschiedenen Gewerkschaftslagern von Tag zu Tag brennender. Die freien Gewerkschaften kämpfen mit ihren kommunistischen Zellen einen Daseinskampf auf Leben und Tod und im christlichen Gewerkschaftslager ist die Krise über die Gärung längst hinausgewachsen, so daß sie heute schon ganz akute Formen angenommen hat.

Die katholischen Gewerkschaften (Süd Berlin), die vor dem Kriege mehr, als nötig war, von sich reden machten, sind im Weltkriege eingegangen. Jetzt sind wir wieder so weit, daß wir an Stelle der alten katholischen Gewerkschaften neue evangelische Gewerkschaften zu verzeichnen haben. Die „Christlich-Sozialen Blätter“ des Herrn Lic. Mumm berichten in ihrer letzten Ausgabe, daß im Westen unseres Vaterlandes „verschiedene Ansätze zu evangelischen Gewerkschaften“ vorhanden sind und sich ebenso Strömungen zu einer Wiederaufrichtung der Christlich-Sozialen Partei geltend machen, die zum Teil von Dr. Jäger in Bethel getragen werden. Der Vorsitzende des Reichsbundes Vaterländischer Arbeitervereine, Wilhelm Schmidt, Spandau, weist zu berichten, daß die evangelischen Gewerkschaften im „Westen“ stellenweise bereits „feste Formen“ angenommen haben.

Der Chronist muß weiterhin berichten, daß der rechte Flügel der christlich-nationalen Arbeiterbewegung sich schon so weit nach rechts orientierte, daß er von Schmidt für eine Neuorientierung zu einer neuen, der Zukunft angepaßten, politisch wirtschaftlichen Arbeiterbewegung nicht gewerkschaftlicher, sondern wirtschaftsfriedlicher Art als besonders empfänglich erachtet wird. Wichtiger als diese Meinungsäußerung erscheint uns ihre Begründung.

Der von dem deutschnationalen Abgeordneten Behrens geführte Zentralverband der Landarbeiter arbeitet schon seit Monaten an der Schaffung einer besonderen landwirtschaftlichen Spitzenorganisation mit der Tendenz, aus dem Verband der christlichen Gewerkschaften auszuscheiden, aber dem Deutschen Gewerkschaftsbund Stegerwald noch korporativ angeschlossen zu bleiben. Behrens hat bereits vom Reichsverband der Gutsbesitzer und den Verbänden der Fischerei- und Kollereibeamten einen weiter nach rechts hin drängenden Zugang erhalten. Außerdem wirkt der christliche Zentralverband der Landarbeiter seit Jahren mit dem Reichslandbund, namentlich in einzelnen Landesteilen so weitgehend zusammen, daß eine Annäherung an die Grundlagen des gleichfalls auf christlichem Boden stehenden „Reichslandarbeiterbundes“ (Wolff) erfolgte. In diesen Kreisen spricht man bereits heute öffentlich seine Mei-

nung dahin aus, daß sich in nicht zu ferner Zukunft ein Zusammenwachsen des Zentralverbandes der Landarbeiter und des Reichslandarbeiterbundes zu einer vaterländischen Landarbeiterbewegung vollzieht. In der Durchsetzung der neuen Zollvorlage des Reichsernährungsministers Rönig ziehen sie heute alle schon an einem Strange.

Diese Entwicklung der Landarbeiterbewegung wird niemand wundernehmen, der in den letzten Jahren hinter die Kulissen der rechts gerichteten Gruppen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung schaute. Auffallender ist schon, daß auch in den alten Industrievörbänden längst nicht mehr alles in Ordnung ist. Weitere Kreise wissen freilich noch nicht, daß sich in den letzten Monaten eine größere Anzahl von ehemals christlichen Arbeiter- und Gewerkschaftssekretären mit den Führern des Deutschen Arbeiterbundes zusammengetan und den „Reichsbund Vaterländischer Arbeitervereine“ ins Leben riefen, der seinerseits mit dem „Reichslandarbeiterbund“ zusammen den „Nationalverband deutscher Berufsvereine“ des Reichstagsabgeordneten Fritz Geisler bildet. Wie wenig diese Entwicklung zu unterschätzen ist, erhellt daraus, daß das Zentralorgan Stegerwalds schon Ende Juni d. J. zugestehen mußte, daß über drei Duzend Arbeiterführer aus dem rechten Flügel der christlichen Gewerkschaften sich dem Reichsbund vaterländischer Arbeitervereine angeschlossen.

Für den Kenner der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist es nun ganz besonders pitant, daß die Arbeiterbewegung innerhalb der christlichen Gewerkschaften und die Gründung evangelischer Gewerkschaften in engsten Zusammenhang gebracht wird mit der letztjährigen Konferenz der Bischöfe in Fulda, die bekanntlich den katholischen Arbeitern die Zugehörigkeit zu den freien Gewerkschaften unter Androhung der Sakramentsverweigerung verbot, und deren Beschluß, wie Wilhelm Schmidt in der „Kreuzzeitung“ vom Dienstag, den 12. August, zutreffend sagt: „in ihrer Wirkung tatsächlich nichts anderes bedeutet, als die katholischen Arbeiter unter dem Zwang der Sakramentsverweigerung den christlichen Gewerkschaften zuzuführen.“ Unter dem Druck der katholischen, dem linken Flügel des Zentrums angehörenden Gewerkschaftler wächst im rechten Flügel der christlichen Gewerkschaftsbewegung, der ziemlich weitgehend mit dem evangelischen Flügel identisch ist, das Bestreben nach Abkehr von der christlichen Gewerkschaftsbewegung und das Suchen nach neuzeitlichen Organisationsformen. Diese Auswirkung ihres letztjährigen Gewerkschaftsbeschlusses haben sich die deutschen Bischöfe in Fulda schwerlich träumen lassen. Behrens, Mumm und Jäger erscheinen jedenfalls heute schon als gewerkschaftliche Potenzen besonderer Art, die eine schwere Krise des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der christlichen Gewerkschaftsbewegung charakterisieren!

Bermischtes.

Die unbekannte „Elfenbein-Grube“. Elfenbein ist heute ein sehr teures Material. Das kommt daher, daß der Weltvorrat an Elfenbein, der ja von der Menge der Elefanten und ihrer Stoßzähne abhängt, sehr begrenzt ist, und immer weniger Elefanten erlegt werden. Nach den Mitteilungen einer englischen Wochenchrift muß es aber irgendwo in den unersorhten Urwäldern Mittelafrikas noch eine riesige Vorratskammer an Elfenbein geben, die ihren Entdecker zu einem schwer reichen Manne machen würde. Diese Vermutung ruht auf der Tatsache, daß es bisher noch nie gelungen ist, den Körper eines Elefanten zu finden, der eines natürlichen Todes gestorben ist. Nun müssen aber alljährlich Tausende von Elefanten einziehen die nicht der Kugel des Jägers erliegen. Die Eingeborenen behaupten nun, daß es irgendwo im Innern des schwarzen Erdteils — man vermutet in der Nähe des Victoria-Nyanza-See — eine riesige Grube gibt mit herabfallenden Wänden, die die Knochen und damit zugleich auch die Stoßzähne von vielen, vielen Tausenden von Elefanten enthält. Nach den Angaben der Eingeborenen schlüpft sich jeder afrikanische Elefant, der seinen Tod herannahen fühlt, mit Aufbietung seiner letzten Kräfte zu diesem ungeheuren Höhlengrab und stürzt sich hinein. Die riesigen Knochenträger sollen Tage und sogar Wochen wandern, um diese letzte Ruhestätte aufzusuchen. Allerdings ist es bisher trotz vielfachen Suchens noch niemand gelungen, dieses gewaltige Elefantengrab im Urwald ausfindig zu machen.

Eine seltsame Art. Bögel zu fangen. Es erscheint zunächst unglücklich, daß gerade vorzügliche Flugschnitter der Vogelwelt sehr leicht zu fangen sein sollen, und doch ist es der Fall. So bedient man sich z. B. wie in Reclams Universalium erzählt wird, beim Fang des Kondors eines ganz einfachen Mittels. Die Eingeborenen wissen nämlich, daß dieser Riesenvogel, um sich in die Lüfte zu erheben, eines aerodynamischen Apparates bedarf, und so bringen sie ihn in eine Laue, in der ihm das unmöglich ist. Es wird eine kreisförmige dicke Knüppelrinne mit geradem Durchmesser in den Boden gegraben und darin irgend ein Tierkadaver niedergelegt. Die Raubvögel lassen sich dann bald zum Schmaus nieder. Rast aber nun der Eingeborene, um sie zu fangen, so sind sie durch den engen Zaun verhindert, den zur Flucht notwendigen Anlauf zu nehmen, und können ohne Mühe gefangen werden. Andererseits wird wieder manchem Bögel das freie Land zum Verhängnis. Das sind dann allerdings keine Flugschnitter, sondern Flugstumper. Unter reisender im Gebüsch lebender Saunkönig ist verloren, wenn es gelinkt, ihn ins Freie zu treiben. Man kann ihn dann leicht fangen, weil er sich nicht durch Äste zu retten vermag.

Die Länge der Glieder. Die auf den Bäumen als Klettertiere lebenden Affen haben so lange Arme erworben, daß diese bis auf den Boden herab reichen. Ebenso besitzen die Naturvölker, unter denen viele in waldreichen Gegenden wohnen und noch vielfach klettern, lange Arme, aber im Gegensatz zu den Affen, als Folge des Aufstehens auch sehr lange Beine. Bei den Kulturvölkern dagegen haben infolge der Anpassung an das Kulturleben Arme und Beine an Länge eingebüßt, und zwar um so mehr, je durchschäfteter die Lebensführung geworden ist. So schreibt Kahn in seinem „Leben des Menschen“. Die viel kletternden Nattolen haben unter allen Völkern die längsten Glieder, und zwar auf die Körperlänge 100 bezogen eine Armlänge von 43,2 und eine Beinlänge von 47,5; ihnen folgen die Arbeiter, während die Stadtmittel die relativ kürzesten Glieder besitzen, Armlänge 42,6, Beinlänge 46,8. Frauen bleiben dem ländlichen Land näher als Männer und besitzen bei längerem Rumpf längere Arme und Beine als Männer.

Keine Aufmachung!

Aber: ein Riesenlager, Qualitätswaren und erstaunlich billige Preise finden Sie bei uns.

Und das muß das Ausschlaggebende sein bei der Wahl Ihrer Einkaufsquelle. Jede unserer verschiedenen Abteilungen strengt sich an die andere zu übertreffen und so bietet jede für sich das **Bestmöglicheste.**

Es gibt keine Ausnahme, ob Sie Schuhe und Stiefel für Herren, Damen oder Kinder, ob Sie Arbeits-, Straßen- od. Gesellschaftsschuhe brauchen.

Bei uns kaufen, heißt im wahren Sinne des Wortes **„Sparen“.**

Massen-Schuh-Verkauf Emanuel

G. m. b. H.

3 Schützenhofstraße 3

WIESBADEN

frühere Schützenhofpost.

Geöffnet von 9—1 und 3—7 Uhr.

Gleicher Verkauf in FRANKFURT a. Main, Gewerkschaftshaus; DARMSTADT, Ludwigsplatz 2.

Anzüge

17.50, 20.50, 25.—, 27.50
30.—, 32.50, 33.—

Kammgarn-Gabardine-Anzüge
42.50, 49.50, 54.—, 60.—

Manchester- u. Sport-Anzüge
35.—, 48.—, 51.50, 54.50

Knaben- und Jünglings-Anzüge in
allen Größen vorrätig.

Windjacken 8.50, 12.50, 17.50
Lüsteröcke ausnahmsweise billig.

Posten Streif- und Arbeits-Hosen
zum Aussuchen

6.—, 7.50, 9.50, 10.—

Sport-Hosen aus Stoff-Manchester u. Cord
5.50, 6.—, 10.—, 14.50, 16.50

Jeder, der bei uns gekauft hat, ist von
der Güte und Billigkeit unserer Ware
überrascht. Zahlungserleichterung gestattet.

Konfektions-Haus

Rosenzweig & Kassel

Wiesbaden, Sahwalbacher Straße 27.

Ziehung 5. u. 6. Sept.

Geld-Lotterie der deutschen
Invalidenhilfe

5633 Gewinne im Gesamtbetrage von:

150 000 Renten-Mark

50 000 „ „

20 000 „ „

10 000 „ „

Lose à 2 Renten-Mark Porto u. Liste

Nachn. 20 Pf. mehr, versendet F 155a

L. S. Weinberg Wwe., Hamburg 36

Königsstr. 21/23.

Postcheck 12156. — Bestellungen baldigst erbeten.

Die Dame

mache ich

aufmerksam

daß neu eingetroffen sind:

Ein **Jumpers** (K.-Seide), in allen 7.50

Posten **Woll-Jumpers** 5.50

Besuchen Sie meine Schaufenster!

Segall's Nachf.

Webergasse 37 (Ecke Saalgasse).

Überverkaufung Erregungszustände, geschwächte
Herkraft. Berl. Sie Grati-
brochure über San-Nat Dr. Welles giftfreie Haus-
turen. Dr. Hugo Caro G. m. b. H., Berl.-Friedenau 54

**Einmaliges
Friedens-Angebot**
meist erstklassiger Herrengarderobe.

Marengo-

Anzüge 20.—

Anzüge 26.—

Anzüge 35.—

Anzüge 39.—

und höher.

Gummi-Mäntel

15.—

Stoff-Mäntel

25.—

Gabardine-Mäntel

Covercoat-Mäntel

Cutaways mit Westen.

Grosse Auswahl in langen und
kurzen Hosen billigst.

Auf Wunsch werden Kleidungsstücke zurückgeleitet.

Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster,
das gibt Ihnen den besten Beweis.
30% Rab. gebe ich nicht, daher bill. Preise.

Steimann

16 Bahnhofstrasse 16.

Gute Unterhaltung für wenig Geld
bieten die drei einzigartigen illustrierten Zeitschriften

Die Große Welt

Erscheint am 1. jeden Monats — Heftpreis 6m. 1.50

DAS LEBEN

Erscheint am 15. jeden Monats — Heftpreis 6m. 1.00

Der Die Das

Erscheint am 1. u. 15. jed. Monats — Heftpreis 6m. 0.50

In jeder Buchhandlung zu haben,
oder direkt zu beziehen bei der
Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H. vorm.
Fischer & Korten, Leipzig, Johannsgasse 8

Hauptvertrieb für Wiesbaden
D. Frenz, G. m. b. H., Bahnhofstr. 3.

F27



Trauringe

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750

14 kar. Gold 585

8 kar. Gold 333 gestempelt
von 4 G.-M. an das Stück.

Bok

70 Kirchgasse 70

Tel. 6138. 431

Ein Posten

Herren-Oberhemden

in Zephir,
garantiert waschecht
mit 2 Kragen nur

Ein **Damen-Wäsche** radikal
Posten billig

H. Turner Wörthstr. 3

Die glückliche Geburt ihres Sohnes

Hansgeorg

zeigen hoch erfreut an

Leo Baer u. Frau Rosel,

[geb. Zeimann.

Wiesbaden, 14. August 1924.

Ihre Vermählung geben bekannt

Apotheker

Ernst Kauffmann

Hede Kauffmann

geb. Beutel.

Trauung: Samstag, 3½ Uhr, Ringkirche.

Rüsselsheim/Main

Wiesbaden

Löwen-Apotheke.

Hallgarter Str. 10.

Das Seelenamt für den verstorbenen

Unterjohannener Alfred Schön

findet Samstag, den 16. August, morgens
7.10 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche statt.

Gestern nachmittags entschlief sanft unsere
herzliche Mutter und Freundin, meine gute
Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin,
Tante und Cousine

Frau Käthe Behrens Wwe.

geb. Dumoulin.

In tiefstem Weh:

Margarethe Behrens, Charlotte Behrens.

Wiesbaden, den 14. August 1924.

(Dohdeimer Straße 74).

Die Beerdigung findet Samstag nach-
mittags 2½ Uhr auf dem Südfriedhofe statt.

Billige Strümpfe!

1a Seidenflor-Damenstrümpfe in allen modernen
Farben, mit Naht, Doppelsohle und Hochferse 1.75

Seidene Damenstrümpfe in allen Farben von 1.50 an

Seidenflor-Damenstrümpfe 0.75

Mako-Damenstrümpfe von 0.75 an

Herrn-Socken in allen modernen Arten . von 0.75 an

Gutscheins Etagen-Geschäft

Kirchgasse 49, I. Stock

vis-à-vis Thalia-Kino.

Hausfrauen! Hotels! Pensionen!

Von morgen Samstag ab kommt ein Waggon

prima argentinisches Mast-Ochsenfleisch

(Gefrierfleisch), das Beste vom Besten, zum Verkauf. Zum Kochen 58 A,
zum Braten 60 A. Machen Sie bitte einen Versuch. 1 Grd.-Mk. = 1 Bill.

Tel. 542 Conrad Heiter Rheinstr. 77

Prima frischgeschlachtetes

Rindfleisch

alle Stücke
Pfund 45 Pf.

Prima

Schweinefleisch

zum billigsten Preise.

frisches Hackfleisch

Pfund 60 Pf.

Rehler, Hellmundstr. 22

Achtung!

Ein Mastpferd

von der Ziegelei Bedarf von
frischer Schlachtung
wird ausgehauen.

Pfd. 30 Pfennig

sowie

Mastflehensfleisch!

Geräuchert. Bratkopf

mit 80% Schweinefleisch
Pfund 50 Pfennig.

Schinkenwurst

Pfund 50 Pfennig
und andere Sorten Wurst
sehr billig!

Rehler

Hellmundstr. 22

Hausluz.

Nur gute
Reklamendruckereien
fertigt in kürzester Zeit

Reklamendruckerei
L. SCHELLENBERG'SCHE
BUCHDRUCKEREI
TAGBLATTHAUS

Standesamt Wiesbaden

Stichtafel.

Am 12. August: Kind
Maraat Hübiner, 6 M.

13. Schüler Wtr. Schön.

16. 3. 14. Rentn. Oskar
Bertram, 79 J. Ehefrau

Rosina Ert, geb. Gahold,
54 J.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
und die zahlreichen Kränze und Blumen-
penden lagen mir allen Verwandten und
Bekannten, besonders Herrn Wtr. Kumpi
für seine trostreichen Worte, und dem
Quartett-Berein „Eintracht“ für seinen er-
hebenden Grabschmuck unseren herzlichsten
Dank.

Frau Auguste Seitz u. Familie.

Wiesbaden (Selenenstr. 17), 15. 8. 24.

Heute früh 10 Uhr entschlief sanft nach
langem schweren Leiden meine liebe Frau,
meine gute Mutter und Schwiegermutter

Frau Rosina Ert

im vollendeten 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Ert,

Karl Ert u. Frau, geb. Zimmermann.

Wiesbaden, den 14. August 1924

(Kastellstraße 1).

Die Beerdigung findet am Samstag,
vormittags 10 ¼ Uhr, von der Leichenhalle
des alten Friedhofs aus auf dem Nord-
friedhof statt.

Todes-Anzeige.

Nach eintägigem Krankenlager ver-
schied meine langjährige treue Stütze

Sofie Mayer.

Ich werde ihr ein dauerndes An-
denken bewahren.

Frau Carl Goldstein

Kapellenstraße 49.

Nach schwerem Leiden verschied gestern vormittag um
11 Uhr mein lieber Mann, Sohn und Bruder, unser
Schwiegerjohn, Schwager und Neffe, der

Trainer

Herr Max Völker.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paula Völker, geb. Wiebermann.

Wiesbaden, Erbenheim, den 15. August 1924.

Die Beerdigung findet morgen Samstag, nachmittags 3 Uhr, in
Erbenheim vom Hanse Frankfurter Straße 35 aus statt.



Fridericus Rex

Heute und folgende Tage:
Erster und zweiter Film:

„Sturm und Drang“
„Vater und Sohn“.

Ab Donnerstag, den 21. Aug.:
Dritter u. vierter Film:

„Sanssouci“
„Schicksalswende“

Mitwirkende:

Otto Gebühr, Albert Steinrück, Erna Morena, Lilly Flohr, E. von Winterstein, Bruno Decarli, Paul Rehkopf, Charlotte Schulz, Eugen Burg, F. W. Kaiser, Lily Alexandra.

Regie: Arzen von Cserépy.

Musik: Mare Roland.

Verstärktes Orchester.

Musikalische Leitung: Heinz Meletta.

Beginn 3, 5 $\frac{1}{2}$ und 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Walhalla-Theater.

★ Café Orient ★

Unter den Eichen.

Samstag abend 8 Uhr:

BALL

Fesselballon, Shimmy, Konkurrenz m. Preisverteilung

Sonntag, ab 3 Uhr:

Ball und Familien-Unterhaltungen

Im Freien.

Bekannt reichhaltiges Programm.

Berlehrstag Idstein i. L.

Sonntag, den 17. August 1924.

Große sportliche Veranstaltungen, Konzerte, Freilichttheater, Gesangsvorträge, turner. Veranstaltungen, Beleuchtung von : Schloß- und Tiergartenpartien. : Zugverbindung nach Idstein.

Wiesbaden ab: 4 $\frac{15}{16}$, 7 $\frac{15}{16}$, 11 $\frac{15}{16}$, 1 $\frac{15}{16}$ Uhr.
Letzter Zug von Idstein nach Wiesbaden abends 8 $\frac{15}{16}$ Uhr.
Für Übernachtungsgelegenheit in Idstein wird bei rechtzeitigster Anmeldung gesorgt. Verkehrsverein.

WARTBURG-LICHTSPIELE

Der große Paramount-Film

„Frauen auf schiefer Bahn“

Drama in 6 Akten

Regie: CECIL B. DE MILLE

„Der perfekte Diener“

Damian-Groteske in 2 Akten.

Thalia-Theater

ERST-Aufführung für Wiesbaden!

Das in allen Groß-Städten mit beispiellosem Erfolg aufgeführte

Film-Singspiel

Du Mädels vom Rhein

unter Mitwirkung erstklass. Gesangskräfte
Originalaufnahmen vom Rhein, Lorelei-Felsen, Caub.

Nicht zu verwechseln mit dem vor einiger Zeit in Wiesbaden gezeigten Singfilm ähnlichen Titels.

Außerdem:

Der II. Teil des Sensationsfilms

Die Jagd um die Welt in 18 Tagen:

Steckbrieflich verfolgt

(Monte Carlo — Shanghai)

mit

William Desmond

Anfang 4 Uhr, Beginn des Singfilms

5 $\frac{1}{4}$ und 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.



Wirtschaft zur Lokomotive
Dortheimer Straße 98

Morgen Samstag

SCHLACHT-FEST

Prima Speisen u. Getränke wie bekannt.
Es ladet freundlichst ein Wilh. Schauf.

Kinephon-Theater

Taunusstraße 1, am Kochbrunnen.

Bis einschließlich Sonntag verlängert!

Stolze Frauen

6 Akte n. d. Roman „Hallig Hooge“ v. Anny Wothe. In den Hauptrollen: Viggo Larsen, Eve Seeborg, Werner Funk, Dora Bergner, Evi Eva.

Peggy als Chaplin

Amerik. Groteske in 2 Akten mit Baby Peggy.
Anfang 4, 6.15, letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Hansa-Hotel u. -Restaurant

Samstag, den 16. u. Sonntag, den 17. August 1924:

Unterhaltungs-Abend

Besonders lustiges Programm
des beliebten Salon-Trios W. Lind.

1 Glas Mathews Müller-Sekt mit einem
Pfirsich 1 Mk.
Flaschenweine von Mk. 1.20 an.

Abendessen am 16. August
Kraftbrühe Brunoise
Steinbuttschnitte m. frischer Butter
Kartoffeln
Rehris m. Rahmtunke
Apfelfompott
Hansa-Bombe

Mittagessen am 17. August
Suppe nach Chantilly
Fier nach russischer Art
Schweinebraten m. Bohnen
Kartoffeln
Nachschick

Abendessen am 17. August
Suppe nach Chantilly
Heilbutte nach Regenten Art
Kartoffeln
Rumpsteak m. Salat
u. Bratkartoffeln
Nachschick

Im

„Heidelberger Fass“

Heute Freitag, den 15. August u.
morgen Samstag, den 16. August

Schlachtessen!

aus eigener Schlachtung.

Heidelbeer-Wein

wegen seines Eisengehaltes Blutarmen
und Magenkranken ärztlich empfohlen.

Obstweinkelterei Henrich

Blächerstraße 24. Telephon 1914.

Bereinen empfehle ich kleinere u. größere abgeschlossene Räume zur Abhaltung von Proben, Versamm- lungen, Festlichkeiten usw. Reinerlei Miete, kein Licht, kein Heizungs- geld, kein Preisaufschlag.

Schwalbacher Hof

Emser Straße 44 :: Telephon 875
Inhaber R. Kolb.

Kirchweihe in Rauenthal

der Perle des Rheingau.

Sonntag, den 17. Aug. und Sonntag, den 24. Aug.:

Grosse Tanzmusik

im Weinhaus „Rheingauer Hof“.

Bekannt durch vorzügliche Küche und
bestgepflegte Weine eigenen Wachstums.
Maassige Preise.

Es ladet freundlichst ein
Frau Wwe. Franz Weber.

Kingskirche. Sonntag, 17. Aug., nachm. 4 Uhr:

Generalprobe

der **Ev. Kirchengesangs-
Bereine**. Vollständiges Er-
scheinen der Mitglieder
ermüht.

Rathaus-Konzerte

Samstag, 16. August.
Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Sildisches Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister
Rudolf Bergmann.

1. Ouvertüre zu „Die Stumme von Portici“ von D. F. Auber
2. Ballettmusik aus „Robert der Teufel“ v. G. Meyerbeer.
3. Liebesgruß von E. Elgar.
4. Fantasie aus „Tannhäuser“ von R. Wagner.
5. Ouvertüre zu „Elisabeth“ von G. Kossini.
6. Wieser Rathausball-Tänze
Walzer von Joh. Strauß.
7. Galopp von L. Ascher.

Abends 8 Uhr:
Anlässlich der deutschen Dauer
Prüfungsfahrt 1924 und der
Berg-Prüfungsfahrt „Hohe
Wurzel“

Gartenfest.

Konzert
des Städt. Kurorchesters.
Leitung: Konzertmeister
Rudolf Bergmann.

1. Ouvertüre zu „Das Glöck-
chen des Eremiten“ von A.
Mallart.
2. Ballettmusik II aus „Die
Königin von Saba“ von Ch.
Gounod.
3. Finale aus „Zampa“ von
F. Herold.
4. Polpourri aus „Der Ober-
steiger“ von C. Zeller.
5. Walzer aus „Die Ceardas-
fürstin“ von E. Kálmán.
6. Ouvertüre zu „Randen-
strolche“ von F. v. Suppé.
7. Gartenfest - Marsch von H.
Wittwer.

Etwa 9 Uhr: Feuerwerk.
Bei ungeeigneter Witterung
findet um 8 Uhr abds. Abende-
konzert statt.

Prima dide Speisefartoffeln

5 Pfd. 5 Pfg.
bei 10 Pfd. 48 Pfg.

3 $\frac{1}{2}$ Pfd. Landbrot Laib 48 Pfg.

Carl Kirchner
H. 4779. Rheingauer Straße 2.

Bergprüfungsfahrt

Chausseehaus — Hohe Wurzel

Samstag, den 16. August, 6 Uhr vorm.

Wo beginnt die Prüfungsfahrt?

Unmittelbar am Restaurant
Chausseehaus.

Wo treffen sich alle Sportsfreunde und Amateure zu einer guten Küche? Im Gartenrestaurant

Chausseehaus.

Mittagessen zu 1.25 und 1.75 Mk.
Reichhaltige Speisekarte.
Kaltes Büfett.
Geöffnet ab 4 Uhr morgens.